

Mittwoch u. a. mit der Organisation der Wohnungsaufsicht. Beigeordneter Rath (Eßlen) besprach die Art der Bekämpfung bestehender Wohnungsmängel. Dann sprach Stadtrat Seidel (Charlottenburg) über Wohnungskämter, Wohnungsdeputationen und Wohnungsbaukommissionen. In allen größeren Gemeinden müssten Wohnungskämter errichtet werden, die nicht als polizeiliche, sondern als selbständige kommunale Wohlfahrtsinrichtungen zu betreiben seien. Landeswohnungsinspektor Däser (Stuttgart) behandelte die Frage der Wohnungskommissionen. Ferner erörterte Wohnungskommissar Dr. Löhrer (München) das Thema der Bezirkswohnungsinspektionen.

* Neue Dienstabzeichen für Polizei. Für die preußischen Polizei sind neue Dienstabzeichen vorgeschrieben worden. Stattdes bisherigen Achselklappens werden jetzt grüne Achselstücke — ähnlich wie diejenigen der preußischen Postärzte — getragen. Am Achselstücke befindet sich ein schwarzer mit roter Flocke eingefaschter Spiegel. An Stelle des bisherigen Gürtelsabzugs erhalten alle Polizeibeamten einen Kavallerieabzeichen am Untergürtelkoppel.

* Die Arbeiterschlafungen im Ruhrrevier. Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes hat sich mit einer Proteste gegen die Bergarbeiterverbände, die sich mit den Arbeiterschlafungen und Sozialabzügen auf den Bergwerken des Ruhrkohlenbezirks beschäftigt. In der Eingabe wird bestont, daß durch die Arbeiterschlafungen die Belegschaften in Unruhe geraten. Der Bergarbeiterverband wird aufgefordert, die Bergbewerkschaften daran zu beeinflussen, daß sie keine Arbeiterschlafungen vornehmen, sondern, wenn es die Konjunkturlage unbedingt gebietet, Feiertagschichten einzulegen. Auf diese Weise würde wenigstens die Vermehrung der Arbeitslosigkeit vermieden und die Gewerkschaftsmitglieder könnten, wenn auch bei beschränktem Verdienst, weiter beschäftigt werden. Man mache diesen Vorschlag im Interesse der gesamten Arbeiterschaft und der durch starke Armentlasten schon jetzt in Schwierigkeiten befindlichen industriellen Gemeinden. Im Zusammenhang damit wird der von den Bergarbeitern schon seit langem geforderte Übergang zur reinen Achtstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt empfohlen.

* Eine unbestreitbare Niederlage haben die Sozialdemokraten bei der Ortskleinklassenwahl in München erlitten. Von den abgegebenen rund 84 000 Stimmen entfielen 52 000 auf die Liste der freien Gewerkschaften und über 81 000 auf die Liste des (bürgerlichen) Vereins für soziale Wahlen. Auf Grund des Verhältnissystems kamen auf die sozialdemokratische 22 Abstimmungs- und 9 Vorstandsmitglieder, auf die bürgerliche Liste 22 Abstimmungs- und 5 Vorstandsmitglieder. Da bei den Arbeitgeberwahlen die bürgerliche Liste Siegen darf, so wird die Alleinherrschaft der Sozialdemokraten in der Münchener Ortskleinklassen gebrochen sein.

* Arbeitslosenabschluß und Arbeitslosenversicherung. Der Verband Deutscher Kleinindustrieller erklärte sich vorgestern in Berlin einstimmig für ein Arbeitslosenabschlußgesetz und gegen die Arbeitslosenversicherung. Der Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins hat sich dagegen in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt und ist zu der Überzeugung gelangt, daß ein Bedürfnis zur Einführung einer Arbeitslosenversicherung nicht vorliegt, daß die gut Durchführung des Versicherungsordnungsnotwendigen Voraussetzungen nicht gegeben sind, und daß insbesondere die Regelung der Arbeitslosenversicherung nach dem sogenannten Genter System entschieden abgelehnt werden muß, weil auf diesem Wege die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu Vermittlung staatlicher Unterstützungsgelder verhoben und hierin eine in nationaler Hinsicht außerordentlich bedenkliche Förderung der Kampfgewerkschaften liegt.

sl. 3. christlich-nationaler Arbeitervorstand. Der vierte und letzte Beratungstag des 3. deutschen Arbeiterkongresses in Berlin wurde eingeleitet mit Referaten des Stadtrats Dr. Bold (Dortmund) und des Arbeitersprechers Weyer über die Wohnungssfrage. Die Referenten legten gemeinsam eine Resolution vor, in der ihre Sonderwünsche zum Ausdruck gebracht waren. Eine weitere Resolution liegt vor vom Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter, wonach 1. bei den Werkwohnungen jede Verkürzung des Weitervertrags mit dem Arbeitsvertrag vermieden werden und 2. die Gewerkschaftsabgaben an gehalten werden sollen, größere Summen frei zu machen, die sie den Bergarbeitern als Kaufdosen zum Bau von Arbeitersiedlungen zur Verfügung stellen sollen. — Nach einer Diskussion wurden die Resolutionen angenommen und hierauf das letzte Thema, die Arbeitersfürsorge, erörtert. Referent war Gewerkschaftsreferent Salterus (Köln), der die gegenwärtige Arbeitslosigkeit in ihrem Umfang schilderte und allgemein die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung durch das Reich auf der Grundlage der Solidarität forderte. Die Versammlung stimmt ihm in einer Resolution zu. — Bei

dem einen Arm, und ein Huhn unter dem anderen. Die Rebellen-Offiziere beschäftigten sich unterdessen mit einigen nicht schnell genug gelöschten reichen Mexikanern. Sie beschuldigten diese einfach, der Huerta'schen Regierung zu freundlich gegenüber zu stehen, und erschossen unter Todesdrohung ganz exekutiv Lösegeld-Summen.

Am Morgen des 24. Oktober erneuerten die Rebellen nach dem Frühstück ihren Angriff und hatten um die Mittagszeit die Regierungstruppen fast zur Stadt hinausgedrängt, als plötzlich im Augenblick der höchsten Not von Westen her General Ocaranza mit etwa 5000 Mann Regierungstruppen, Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie, am Horizont zum Erfah der Garnison von Monterrey erschienen. So lächerlich es ist, — drei volle Stunden standen sich die Gegner vollständig tapfer gegenüber, und keiner schien recht zu wissen, was er mit dem anderen anfangen sollte. Bis den Rebellen die Geschichte zu langweilig, vielleicht auch zu gefährlich wurde und sie sich langsam wieder auf denselben Wege, den sie gekommen waren, durch die Stadt gen Norden zu zurißigten. Die Zeitungen von Monterrey berichteten zwar am nächsten Tage von dem „heldenmütigen Vorgehen“ der Regierungstruppen, deren Verfolgung des Feindes jedoch eher als ein langsam und vorrichtiges Nachschießen zu bezeichnen war. Etwa 3000 Rebellen trieben sich noch bis zum 28. Oktober in der Nähe der Stadt herum, die 6000 reichlich mit Feld- und Maschinengewehren versehenen Regierungstruppen ließen dieselben jedoch vollständig in Ruhe und wagten sich nicht heraus aus der Stadt.

Dafür waren sie aber, sobald die Rebellen abgezogen waren, umso rüchtiger in der Stadt selbst, und viele Leichen von Bürgern in den Straßen gaben einen traurigen Beweis dafür. Eine lange Reihe von Verhaftungen und Hinrich-

ungen wurden von den Regierungstruppen unter den niederen Polizeikräften vorgenommen. Ein leiser Verdacht oder auch nur die Anschuldigung eines Nachbarn genügte zur Vollstreckung eines Todesurteils. Ein junger Bursche, der einen gelben Rock trug, wurde vor der National-Railway-Station aufgefunden, weil auch manche Rebellen ähnliche gelbe Mäntel getragen hatten. Die Bewohner von Häusern, von denen Dächer angeblich geschossen sein sollte, wurden von Soldaten herausgerufen und salzhähig niedergeschossen, ohne daß auch nur versucht worden wäre, einen Beweis für ihre Schuld zu erbringen. Der geringste Argwohn gab willkommen Gelegenheit zum Morde. Um die Bewohner irre zu führen, stellten sich Regierungstruppen an den Zeichen der Rebellen an den Hüt, zogen mit den Namen „Giba Carranza“ durch die Straßen und schossen dann jeden meidlicherweise, der darauf hereinfiel und mit einem Gegenrat antwortete. Verhandlungen gab es nicht, zum Prozessmaiden nahm man sich keine Zeit, meist wurden die Opfer nicht einmal befragt. Man schob sie nieder oder hängte sie auf — und dann wurden die Leichen gründlich ausgeplündert, auch die der gefallenen Gegner. Offiziere und Genteine und auch Zivilisten beteiligten sich an der Ausraubung der Gefallenen und Hinrichteten.

Was kann die zivilisierte Welt von einem solchen Volk erwarten, daß in unserem Zeitalter in einem Bruderkriege das barbarische Mittelalter herausbrechst? Die jetzigen Verhältnisse liegen so, daß noch lange kein Ende abzusehen ist. Und diese Schilderung des Kampfes um Monterrey, der sich ähnlich jeden Tag bald hier, bald dort wiederholt, zeigt auch die gewaltigen Schwierigkeiten, welche der Herbeführung eines dauernden Friedens in dem an Naturräumen so reichen ungünstlichen Mexiko entgegenstehen...

möglich ist.edenfalls ist der Ausgleich zwischen Magyaren und ungarländischen Rumänen so gut wie vollzogene Tatsache.

Belgien.

Obligatorischer Schulunterricht. Brüssel, 3. Dez. In der heute begonnenen Spezialberatung des Schulrates wurde der obligatorische Schulunterricht im Prinzip angenommen.

Frankreich.

Die Verhandlungen über die trivoltitanischen Araber in Tunis. Paris, 4. Dezember. Nach einer offiziellen Mitteilung bieten die italienisch-französischen Verhandlungen über die Stellung der in Tunis lebenden Trivoltitaner erste Schwierigkeiten. Die italienische Regierung verlangt u. a. daß das Abkommen von 1896, wonach die Italiener den französischen und nicht den muslimischen Gerichten unterstehen, nunmehr auch auf die Trivoltitaner angewendet werde. Die französische Regierung dagegen steht auf dem Standpunkt, daß dieses Abkommen keineswegs auf jene Muselmanen erstreckt werden könne, die in den Gebietsteilen wohnen, die 18 Jahre später von Italien annexiert worden seien. — Das „Echo de Paris“ erklärt, daß falls Italien auf seinen Forderungen besteht, die öffentliche Meinung Frankreichs und zweifellos auch die französische Regierung die Rückwendung des Abkommens von 1896 vorziehen würden.

Clemenceau zur Krisis. Paris, 4. Dezember. Über den Sturz des Ministeriums Barthou schreibt heute Clemenceau in der „Home libre“: Die gestrigen Ereignisse bedeuten nicht nur den Sturz des Ministeriums Barthou, sondern die Wiederkehr der republikanischen Parteien auf die politische Bühne. Zum Schutz der republikanischen Institutionen haben sich diese Parteien wiedergefunden.

England.

Ein Eisenbahnerstreik in Wales. London, 4. Dezember. Unter den Lokomotivführern im Walliser Teile der Great Western Railway ist ein Streik ausgebrochen, der sich auszudehnen droht. Die Ursache bildet die Entlassung eines Lokomotivführers, der sich weigerte, einen Güterzug zu fahren, weil er mit Gütern aus Dublin beladen war. Der Zugdienst in Südwales ist in der Auflösung begriffen, besonders der Güterverkehr. Es wird erwartet, daß der Güterverkehr in Swansea und in den Docks von Swansea eingestellt wird. Der Geschäftsführer des Cardiff Coalmarket in Cardiff ist zum Stillstand gekommen. Der Eisenbahnerverband tut sein möglichstes, um einen Streik zu verhindern.

Ruhrland.

Maßnahmen gegen Ausbeutung der Erntearbeiter im Ausland. Petersburg, 4. Dezember. Die Budgetkommission der Reichsduma brachte die Anträge ein, die Vertreter Ruhrlands im Ausland sollten Maßregeln ergreifen gegen die Ausbeutung russischer Arbeiter im Ausland durch fremde Agenten, ferner, die Regierung solle Vorsorge treffen zur Unterstützung ungesehlicher Einwanderung in Ruhrland.

Serbien.

Der deutsche Postinspektor. Belgrad, 4. Dezember. Der von der serbischen Regierung zur Reorganisation des serbischen Postwesens berufene deutsche Postinspektor ist hier eingetroffen.

Rumänien.

Das Grünbuch. Wien, 3. Dezember. Zu den Erläuterungen des rumänischen Grünbuchs erfaßt die „R. St. P.“ von unterrichteter Seite: Rußland hat Rumänen aufgefordert, zu mobilisieren, und erst, nachdem die Mobilisierung beendet war, wollte Rußland Rumänen abhalten, gegen Bulgarien vorzugehen. Die Rumänen ließen sich jedoch davon nicht mehr abbringen, jedenfalls deshalb, weil sie an Österreich-Ungarn einen Rückhalt hatten.

Afrika.

Eine französische Schlapp im Süden. Paris, 4. Dezember. Nach einer Meldung des Generalgouverneurs von Meisafila ist in der Gegend von Timbuktu eine Patrouille, die mit 60 Gewehren auf der Verfolgung des Rezitammed begriffen war, die den Hauptmann Hartmann zur Erforschung des Gegners vorgesandt hatte, bei einem vorzeitig unternommenen Angriff in einen Hinterhalt gelöst und aufgerieben worden. Der führende Sergeant und sieben Senegalschützen sind gefallen, die beiden begleitenden Kamelreiter sind verwundet worden. Die Regu. hatten 18 Tote. Hartmann verfolgte den Feind, konnte ihn aber nicht erreichen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der ungarisch-rumänische Ausgleich. Wien, 3. Dezember. Zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den ungarländischen Rumänen finden hier Versöhnungsverhandlungen statt, die von rumänischer Seite von den Herren Dr. Michael Marin und Vaclav geführt werden. Es sollen zunächst vorläufige Abmachungen getroffen werden, da die gesetzgebende Erledigung der Zusagen nicht vor Anfang des nächsten Jahres

eingehalten werden kann. Ein leiser Verdacht oder auch nur die Anschuldigung eines Nachbarn genügte zur Vollstreckung eines Todesurteils. Ein junger Bursche, der einen gelben Rock trug, wurde vor der National-Railway-Station aufgefunden, weil auch manche Rebellen ähnliche gelbe Mäntel getragen hatten. Die Bewohner von Häusern, von denen Dächer angeblich geschossen sein sollte, wurden von Soldaten herausgerufen und salzhähig niedergeschossen, ohne daß auch nur versucht worden wäre, einen Beweis für ihre Schuld zu erbringen. Der geringste Argwohn gab willkommen Gelegenheit zum Morde. Um die Bewohner irre zu führen, stellten sich Regierungstruppen an den Zeichen der Rebellen an den Hüt, zogen mit den Namen „Giba Carranza“ durch die Straßen und schossen dann jeden meidlicherweise, der darauf hereinfiel und mit einem Gegenrat antwortete. Verhandlungen gab es nicht, zum Prozessmaiden nahm man sich keine Zeit, meist wurden die Opfer nicht einmal befragt. Man schob sie nieder oder hängte sie auf — und dann wurden die Leichen gründlich ausgeplündert, auch die der gefallenen Gegner. Offiziere und Genteine und auch Zivilisten beteiligten sich an der Ausraubung der Gefallenen und Hinrichteten.

C. K. Reues von den Quellsäubern. In der französischen Akademie der Wissenschaften erstattete Marceau Bericht über die bisherigen Ergebnisse seiner psycho-physiologischen Experimente, die darauf abzielen, die in jüngerer Zeit im Zusammenhang mit der Wünschelrutensfrage viel erörterte Fähigkeit einzelner Individuen zur Aufzündung verborgener Quellen zu ergründen. Marceau beschäftigt sich seit nahezu 15 Jahren mit seinen Forschungen und Versuchen, die im Laboratorium Marchs vorgenommen wurden, und das Ergebnis seiner Experimente ist die interessante Tatsache, daß die Fähigkeit zum Quellsäubern viel weiter verbreitet ist, als man bisher anzunehmen geneigt war. Der Gelehrte kommt zu dem Ergebnis, daß meist oder weniger jeder zehnte Mensch die erwähnte Fähigkeit besitzt. Um wissenschaftlich beweisstättige Ergebnisse zu erzielen, hielt es der Forscher für notwendig, zu den praktischen Versuchen Personen heranzuziehen, die der Wünschelrutensfrage fernstehen und die Gesamtigkeit einer allgemeinen Intelligenz und Bildung boten. Die Versuche wurden dann in einer Gegend vorgenommen, deren hydrologische Verhältnisse noch unerforstet und unbekannt sind; in Tunis, in den Gegendn neben den Stränden von Enfidaville nach Kairouan und von Enfidaville nach Baghouan. Der Kommissar für Wege- und Brückenbauens Landesque bediente sich bei den Experimenten eines Pendels und fand in Tunes, die zwischen 5 und 19 Meter wechseln, an neun Punkten Wasser. In sieben Fällen traf die vorhergesagte Tiefe der Quellsäure zu. In einem der beiden nicht zutreffenden Fälle erhielt sich der Irtium durch die ungewöhnliche Größe des Wasservorrats, der das Wasser in größerer Nähe vermuten ließ. Marceau gab dann eine Analyse der bei den Bohrungen durchschnittenen Erdgängen,

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Beausite.

Auf der Tagessitzung der heutigen Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung steht der Bericht des Bauausschusses über einen Neubau an der Beausite. Der Bauausschuss, dem die Angelegenheit in der letzten Stadtverordnetensitzung zur vorläufigen Begutachtung zugewiesen worden ist, wird den Antrag stellen, auf dem amsteigenden Terrain links der Beausite, also nach der Platzen Straße zu, ein neues Restaurationsgebäude zu errichten. Der Ausbau geht dabei jedenfalls von der ganz richtigen Ansicht aus, daß das Keretal selbst nicht mehr durch Bauten beeinträchtigt werden darf. Die Gelegenheit, die alte den Durchgang hemmende und das landschaftliche Bild störende Restaurierung zu beseitigen, ist also jetzt glücklicherweise gegeben; unglücklicherweise wird nach wie vor die Nerobergbahn ihren überaus lästigen Verlauf über die befordernd wichtige Vereinigungsstelle der Anlagen und des Waldnis spannen, so daß die Beseitigung der Beausite doch nur eine halbe Maßregel zur Freilegung des Tales bedeutet. Trotzdem begrüßen wir sie, da sie wenigstens die Möglichkeit späterer vollständiger Öffnung des Keretals gibt. Das auf der Stelle der alten Beausite kein Neubau errichtet werden darf, verleiht sich schließlich von selbst, eine andere Frage aber ist die: ist es angebracht, die alte Beausite durch einen Neubau zu ersetzen? Die ehemalige Mühle ist in einer Zeit in die Restaurierung Beausite umgewandelt worden, als die Kurverbündnis Wiesbadens noch ganz andere waren als heute. Damals spielte sich in der kleinen Stadt Wiesbaden das Freuden- und Wadeleben noch fast ausschließlich am Stochbrunnen und im Kurhaus ab; zwischen der Stadt und dem hinteren Keretal breiteten sich Gärtnereien und Bleichplätze (die heutigen Keretalanlagen) aus; für die Kurfreunde kam schon aus diesem Grunde das Tal weit weniger in Betracht als heute. Die Mühle Beausite hat sich vor siezig Jahren vermutlich recht gut im Keretal ausgenommen; alte Mühlen erhoben ja in der Regel den Reiz einer Landschaft. (Von Restaurationsgebäuden läßt sich das nicht immer sagen.) Die Restaurierung Beausite ist auf demselben Wege entstanden, auf dem zahlreiche Waldwirtschaften entstanden sind: aus der Umwandlung eines anderen Zwecken dienenden, aber durch die veränderte Produktionsweise unentbehrlich gewordenen Unternehmens. Diese — man möchte sagen: natürliche — Entstehung der Beausite beweist aber keineswegs, daß heute eine Restaurierung am Eingang des hinteren Keretals ein Bedürfnis ist. Die Frage, ob hier ein neuer Restaurationsbau errichtet werden soll, eine Frage, die der Bauausschuss jetzt wird daher zweimalig vor der endgültigen Beschlusssitzung noch einmal dem Finanzausschuß zur gründlichen Beratung überwiesen, der dann auch wohl die Bedürfnisfrage eingehend prüfen wird.

Die Stadt hat die Beausite im April 1907 für 278 000 Mark, einschließlich Wirtschaftsinventar, erworben. Bis 1910 war die Restaurierung für 11 500 M. jährlich vermietet; anfangs 1910 wurde der jährliche Mietzins auf 2500 M. herabgesetzt. Diese ganz bedeutende Ermäßigung spricht nicht für das Unternehmen. 2500 M. Nette können nun aber als Verminderung eines Kapitalaufwands von 278 000 M. absolut nicht in Betracht kommen. Wenn bei einem neuen Restaurationsgebäude keine wesentlich höhere Vergütung des aufgewendeten Boukkapitals (einschließlich der bis jetzt in das Bestuum gestellten staatlichen Summen) zu erwarten ist, wird man sich schon aus finanziellen Gründen nur sehr schwer für den Neubau entschließen können. Wir möchten bezeugen, daß späterhin eine Pacht ergibt wird, die eine halbwegs befriedigende Vergütung darstellt; die Erfahrungen, die die Stadt mit dem Nerobergerestaurant und mit der Beausite selbst macht, ermutigen jedenfalls nicht zu weiteren Versuchen in dieser Richtung. Entspricht die Beausite seinem dringenden Bedürfnis, dann ist es besser, vorläufig den Plan eines Neubaues fallen zu lassen; glaubt man aber, den Spaziergängern müsse an dieser Stelle eine Gelegenheit zur Einnahme von Erfrischungen geboten werden, so genügt u. E. ein möglichst einfach gehaltenes und in erster Linie für den Kaffeekauf bestimmt Wirtschaftsgebäude.

— Begräbnissfeier. Dieser Tage ist im „Paulinenstift“ die erst 26 Jahre alte Schwester Bertha Emde aus Adorf nach längerem Kranksein ihrem Beruf erlegen. Am Mittwochabend fand die Beerdigung auf dem für evangelische Schwestern vorbehaltene Gräberfeld des Nordfriedhofs statt. Die dienstfreien Schwestern des Diaconissen-Mutterhauses, Palmen in den Händen, und die größeren Kinder der Paulinenstiftung, Zweige des Adventbaums tragend, bildeten den Trauzug. Am Grabe hielt der Anstaltsdirektor, Pastor Christian, die Trauerrede. Der Schwestern- und der Kinderchor trugen Trauerspiele vor.

— Begehrte Schulstellen. Um die Stelle eines Oberleiters der Wiesbadener Volk- und Mittelschulen (Stadtkonsulat) haben sich innerhalb des dafür festgesetzten Termins etwa 200 Personen beworben. In der Hauptstufe sind die Bewerber akademisch oder seminaristisch vorgeduldete Personen aus ganz Deutschland. — Die Zahl der Bewerbergruppen um die balancierte Stelle eines Direktors unseres Lyzeums I, Oberlyzeums und der Studienanstalt beläuft sich bekanntlich auf 75.

— Die Erfüllung der deutschen Jugend und damit die Hebung der Wehrkraft unseres Volkes, die Generalfeldmarschall v. d. Goltz während seines Vortrags im „Konsmünischen Verein“ besprach, wurde gelegentlich des gemeinschaftlichen Essens im Wintergarten des Kurhauses noch weiter ausgesponnen. Stadtvorordneter Glädelich, der erste Vorstand des Vereins, nahm die Gelegenheit wahr, eine Frage zu stellen, die sich vielleicht mancher im Vortrag selbst ergelegt hatte, nämlich darzulegen, warum im Vortrag über die Jungdeutschlandbewegung gerade im „Kaufmännischen Verein“ gehalten worden sei. Generalfeldmarschall v. d. Goltz darauf in seinen Ausführungen nodmals auf die Erfüllung der Jugend zu sprechen und zeigte, wie besonders die Fähigkeit der Selbsthilfe in der Natur zu ganz außerordentlichen Leistungen anrege und die Opferwilligkeit erhöhe. So habe im Balkankrieg Bulgarien 15 Prozent, Serbien 18 Prozent, Griechenland wahrscheinlich die gleiche Zahl der Bevölkerung im Feld gehabt, indessen Deutschland z. B. es höchstens auf 8 Prozent bringen werde. So lange bei uns aus den gebildeten Kreisen 3000 junge Männer wegen Kursivität alljährlich vom Militärdienst frei blieben, womit eine Unmenge Intelligenz dem Hause verloren ginge, so lange hätten wir noch kaum zu arbeiten an der Erfüllung der Jugend. Das Erziehungssystem müsse ein anderes werden, und diese

Wandlung habe rechtzeitig einzutreten, ehe es zu spät sei. Marschall Concordet habe ihn, da er noch junger Hauptmann im Generalstab war, einmal 1878 im Schloss zu Versailles untergebracht, und als sie durch die Zimmer schritten, die zu den denkwürdigsten geschichtlichen Geschehnissen den Namen trugen, gesagt: „Ja, wenn ich das nur für möglich gehalten haben könnte, daß wir nicht siegen könnten, hätte ich manden anderen Rat erteilt und anders gehandelt!“ Darauf aber kommt es an. Der Krieg ist, wie der Kriegsphilosoph Clausewitz sagt, nicht mit dem Schachspiel zu vergleichen, bei dem man alle Züge des Gegners und ihre Wirkungen ebenso vorab berechnen kann wie die eigenen, auch nicht mit dem Kartenspiel, sondern am ehesten hat es Ähnlichkeit mit dem Hörspiel und seiner Psychologie. Anspannung aller Kräfte, weise Dispositionen, Wappnung auf alle Zufälle sind notwendig, um den Erfolg zu erringen. Lernen aus Erfahrungen, wie die Türken bei der Wiederbesetzung von Adrianopel, wo die türkischen Truppen, die sonst im Durchschnitt nur mit einer Schnelligkeit von 3,7 Kilometer in der Stunde — gegen 8 bei uns — marschierten, mit einer allgemein verblüffenden Geschwindigkeit vorrückten, um die Besetzung der Stadt durch die abziehenden Bulgaren zu verhindern. Von Jugend auf muß diese Erziehung von Körper und Geist vor sich gehen, eine Vorschule für das Heer müsse sie werden, damit der kriegerische Geist (nicht Streit und Händelnsucht) gestärkt würden, und daran mitzuwirken, sei auch eine verdienstvolle Sache der Frauen. Haben wir Heldenmütter, werden wir Heldenjünger haben, und um die Zukunft darf uns dann nicht lange sein.“ Sein Glas brachte der alte ehrengraue Soldat darum den Frauen dar, und wie sehr er damit den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, bewies der lebhafte Beifall, der seinen Worten folgte.

— Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat November d. J. in der Abteilung für Frauen 587 Arbeitsgesuche 502 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 444 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtsgewerbe waren 450 Arbeitsgesuche, darunter 183 von weiblichen, zugewandert, denen 385 offene Stellen, darunter 152 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 344, darunter 111 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 485 Arbeitsgesuche vor, 243 Stellen waren gemeldet, und 216 wurden besetzt. Bei der Fabrikabteilung für das Metall-, Lackierer- und Weißbindergewerbe gingen 107 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 6 gemeldet, von denen 6 besetzt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 45 männliche und 80 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 18 für männliche und 31 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 24 durch männliche und 18 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 34 Stellensuchende, darunter 18 weibliche; 21 offene Stellen, darunter 10 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 10 durch männliche und 10 durch weibliche Stellensuchende besetzt wurden. Insgesamt waren im November d. J. 1607 (im Vorjahr 1485) Arbeitsgesuche und 1226 (1149) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1082 (1028) Stellen.

— Nassauischer Viehhändlerverein. Der Nassauische Viehhändlerverein hielt hier am Mittwoch unter Leitung des Vorsitzenden Faal Kahn (Wehrich a. Rh.) seine diesjährige ordentliche Jahresversammlung bei guter Beteiligung ab. Die Königl. Preuß. und Großherzogl. Hess. Eisenbahndirektion Mainz hatte Betriebskontrolleur Buis (Mainz) als Vertreter gesandt, ebenso der Wiesbadener Viehverein einen Delegierten. Nach dem vom Vorsitzenden erststoteten Jahresbericht bat die Protokollverammlung des Bundes der Viehhändler Deutschlands im Januar d. J. in Berlin, zu der der Verein zwei Delegierte entsandt, gezeigt, daß der Viehhandel unter der Teuerung selbst leidet. Verschiedene Anfragen und Einlagen an die Königl. Regierung in Wiesbaden sind im abgelaufenen Jahre zugunsten des Viehhandels entschieden worden. Der Vorsitzende besprach sodann die Verzögerungen, die bei Viehtransporten sich einstellen. Der Vertreter der Eisenbahndirection Mainz sagte eine Prüfung der Angelegenheit und Abhilfe zu, so weit eine Verbesserung der Beförderungsgelegenheiten aus betriebsbedürftigen Gründen sich ermöglichen lasse. Der Vorsitzende machte die Versammlung auf genaue Prüfung der Kontrollbücher, die auch die Zeitviehhändler zu führen hätten, aufmerksam. Die Regierung habe fürztlich auf ministerielle Weisung hin die Gendarmerie auf eine eingehende Revision der Kontrollbücher hingewiesen. Die Maul- und Klauenpest würde nur dann mit Erfolg bekämpft werden können, wenn die Großviehzüchter in Norddeutschland ebenso wie die Viehhändler kontrolliert würden, denn der Viehhändler sei weder ein Seuchenverschlepper noch ein Seuchenverbreiter. Darauf hätten die Landwirte des 18. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins auch denken sollen, die im Sonntag in einer Versammlung in Wiesbaden beschlossen, durch die Landwirtschaftskammer bei dem Minister auf die Einführung einer genügend langfristigen Händlerquarantäne hinzuwirken. Hand in Hand mit dem Handel hätten diese Landwirte auf eine scharfe Kontrolle der Großviehzüchter hinzuwirken müssen, ohne die eine regelrechte nachdrückliche Bekämpfung der Maul- und Klauenpest unmöglich sei. Einen Beitrag zum Reservefonds (Hansabund) lehnte hierauf die Versammlung ab und beschloß weiter, den Hochheimer Markt im November 1914 zu boykottieren, wenn das dortige Bürgermeisteramt nicht 4 Wochen vor der Marktzeit dem Vorsitzenden des Nassauischen Viehhändlervereins mitgeteilt habe, daß der Marktplatz mit festem Grund und Boden versehen und sich nicht mehr in einem so mangelhaften Zustand befindet wie an dem letzten Marktag.

— Lehrstellenvermittlung 1913/14. Wie in früheren Jahren, so gibt auch für diese Saison der Mitteldeutsche Arbeitsnachweissverband in Frankfurt a. M. ein Lehrstellenbalanzblatt heraus. Das Blatt erfreut sich einer wachsenden Bedeutung für die Lehrstellenvermittlung. In den fünf Nummern, die im vorigen Jahre (von Ende November bis Anfang April) erschienen, waren insgesamt 2515 offene Lehrstellen (1145 im Jahre 1911/12) und 3000 Lehrstellengesuche (610 im Jahre 1911/12) gemeldet. Auch die Lehrstellenvermittlung der öffentlichen Arbeitsnachweise hat eine günstige Entwicklung genommen. Im Vorjahr wurden von 11 Arbeitsnachweisen (Bingen, Darmstadt, Dieburg, Gießen, Limburg a. d. L., Mainz, Marburg a. d. L., Oberlahnstein, Weilburg, Wiesbaden und Worms a. Rh.), sowie von der Zentrale für Berufsbildung und Lehrstellenvermittlung in Frankfurt a. M., die mit dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweissverband zusammenarbeitet, zusammen 1489 Lehrstellen besetzt, davon 1000 für gewerbliche Berufe. In diesem Jahr wird die Lehrstellenvermittlung voraussichtlich noch eine weitere Ausdehnung erfahren, indem die bestehenden Einrichtungen verhältnismäßigwerden und mit den Trägern derjenigen Arbeitsnachweise, die die Lehrstellenvermittlung noch nicht oder nur im beschränkten

Umfang betreiben, Verhandlungen schließen. Die Benutzung des Lehrstellenbalanzblatts, das bei allen öffentlichen Arbeitsnachweisen und einer Reihe anderer Stellen, die noch bezeichnet werden, aufsteigt, ist sowohl für Lehrmeister als für Lehrstellensuchende zu empfehlen. Die Aufnahme in das Blatt erfolgt vollständig kostenlos. Anmeldungen zu dem Balanzblatt nehmen die Arbeitsnachweise, sowie der Mitteldeutsche Arbeitsnachweissverband in Frankfurt a. M. entgegen.

— Berlin allen voran! Nicht nur das große Los und der 200 000 Mark-Gewinn sind nach der Reichshauptstadt gefallen, jetzt hat Fortune auch die Prämie von 300 000 M. einem Berliner zugeschenkt lassen. Sie fiel auf das mit einem Gewinn von 1000 M. herausgekommen Los 66 084, und zwar, wie erwähnt, in der 1. Abteilung nach Berlin, in der 2. Abteilung nach Braunschweig (Oldenburg).

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Adam von hier ist dem Amtsgericht in St. Goarshausen als Hilfsrichter überwiesen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurtheater. Am Samstag und Sonntag, abends 8 Uhr, kommt der lustige Edvard „Prinz“ zur Aufführung. Mit die weibliche Hauptrolle des amüsanten Stüdes, das in Wien und Berlin einige hundert Aufführungen erlebt, ist das Vaudeville von Gertie Herda verlangt worden. Hl. Herda wird im 2. Akt mit Herrn Bronsky einen Salón-Tango tanzen. Am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, wird die Vorstellung zu kleinen Preisen „Die Schifferbrüder“ gegeben.

* Spielplanänderung des Mainzer Stadttheaters. Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Der lachende Ehemann“. Abends 7 Uhr: „Lohengrin“.

* Kurhaus. Das im Dezemberprogramm der Kurverwaltung für Sonnabendmorgen vorgesehene Sinfoniekonzert unter Leitung des hättischen Philharmonikers Karl Schuricht findet bereits am Samstagabend um 8 Uhr statt. Auch der ursprünglich für Montag kommender Woche angekündigte Kammermusikabend des Kurorchesters-Duoquartets unter Mitwirkung des Pianisten Willi Renner aus Frankfurt a. M. ist verlegt worden und findet bereits am kommenden Sonntag im kleinen Saale des Kurhauses statt.

* Tee und Kunst. Für nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, ergeht soeben eine Einladung von den vereinigten Vorständen der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst und des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium mit einer in Form eines Nachmittagsthefts geplanten Feierabenduntersuchung in den Oberlichtsälen der Galerie Bangert, wo die Weihnachtsausstellung aufgestellt hat. Das Arrangement haben die Damen der beiden Vorstände übernommen. An der Ausstellung hat sich auch der Verein Frauenbildung-Frauenstudium mit einer Kollektion von Arbeiten Karlsruher Künstlerinnen beteiligt; auf seine Einladung hin wird die Karlsruher Kunstmalerin Johanna Frenzel einen um 4½ Uhr beginnenden Vortrag über die Erwerbsmöglichkeiten der im Kunstgewerbe tätigen Frau halten.

Vereins-Nachrichten.

* Der Verein Wiesbadener Geschäftsviertel veranstaltet heute abend von 8 Uhr ab einen Andreaskonzert in der Turnhalle, Blatter Straße.

* Der Volkschullehrerverein Wiesbaden und Umgebung hält morgen Samstag, den 6. Dez. abends 8½ Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung im „Vorhofof“ ab.

* Das Sängerquartett „Gintro“ feiert am Sonntag, den 7. Dezember, von nachmittags 4 Uhr ab, in der Turnhalle, Helmstedtstraße 25, sein 12. Stiftungsfest, bestehend in Unterhaltung und Tanz. Das Programm verzögert Chöre von Beres, Sturm, Söder, Schau, Kern sowie Soli, Duette, Tercette, Bläsfab., athletische Vorführungen usw.

Vereins-Feste.

(Ausnahmsweise bis zu 30 Seiten.)

* Der „Frauenflug“ fand am 1. Dezember des Andreaskonzertabends statt, das überaus zahlreich besucht war. Natürlich stand der harmlos-lustige Abend ganz unter dem Zeichen des Humors. Ein Karnevalssitzungsauftritt in der Turnhalle, mit Dumont gewürzte Predigt gegen die Weltlust, die nachhaltige und sehr gewaltige Programme nahm mit der Begeisterung durch den Vorsitzenden einen hohen Anfang. Wenn gleich jede Nummer lebhaftem Beifall fand, so magen doch die Darbietungen des Herrn Willi Klein-Weigel aus Mainz ganz besonders hervorgehoben werden. Die von ihm gebotenen Komödien-Recitationen wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Auch die Vorträge des Bildner - Querlichs und die Parolosoli des Herrn Lösch entzettelten stürmischen Applaus, gleichwie auch die flott gespielte Boose „Dame und Drauere“. Die Boose kann als eine wohlgelungene bezeichnet werden. Diese Anerkennung fand der Verein auch bei seinen als Gäste anwesenden Bandleuten; die erfolgten Anmeldungen als Mitglieder bereiteten das.

* Im „Frauenflug“ fand am 1. Dezember des Andreaskonzertabends statt, das überaus zahlreich besucht war. Natürlich stand der harmlos-lustige Abend ganz unter dem Zeichen des Humors. Ein Karnevalssitzungsauftritt in der Turnhalle, mit Dumont gewürzte Predigt gegen die Weltlust, die nachhaltige und sehr gewaltige Programme nahm mit der Begeisterung durch den Vorsitzenden einen hohen Anfang. Wenn gleich jede Nummer lebhaftem Beifall fand, so magen doch die Darbietungen des Herrn Willi Klein-Weigel aus Mainz ganz besonders hervorgehoben werden. Die von ihm gebotenen Komödien-Recitationen wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Auch die Vorträge des Bildner - Querlichs und die Parolosoli des Herrn Lösch entzettelten stürmischen Applaus, gleichwie auch die flott gespielte Boose „Dame und Drauere“. Die Boose kann als eine wohlgelungene bezeichnet werden. Diese Anerkennung fand der Verein auch bei seinen als Gäste anwesenden Bandleuten; die erfolgten Anmeldungen als Mitglieder bereiteten das.

Mitteilungen aus dem Geschäftsbüro.

(Die Redaktion wie Berichterstattung.)

Jede sorgende und rechnende Haushalt ist bestrebt, in erster Linie gute, einwandfreie Waren einzukaufen, weil sie sich ganz richtig sagt, daß Beste ist das Billigste. Das trifft ganz besonders bei Nahrungsmitteln und in erster Linie bei Wermeladen zu. Eine wirklich reine Wermelade aus guten, frischen Früchten und reinem Frischhalbzucker wird sich immer am billigsten stellen, wenn man ihren Nährwert, ihre Bequemlichkeit und ihre diätetischen Wirkungen berücksichtigt. Eine solche reine Fruchtmarmelade bringt die Firma H. Bourkjef'sche Süßwaren, schon seit mehreren Jahren, als Spezialität in den Handel, und gerade diese Marmeladen verlangt deshalb eindeutig Bourkjef'sche Wermeladen und nicht beim Einkauf auf die Firma und den Namenszettel derselben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Gießen, 4. Dezember. Der Salzofenmärker, der hier in einem Gasthaus einen Überzieher stahl und dann den Pfandschein einschüttete, ist in Frankfurt in der Person des 1878 in Höchstädt, Kreis Wiesbaden, geborenen angeblichen Kellners Wilhelm Niemann verhaftet worden. Er hat den gleichen Spitznamen in Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und Darmstadt ausgeübt. Auch dort hat er die gekühlten Mantel versetzt und den Pfandschein eingeschüttet, teilweise an den Eigentümer selbst, wenn er deren Namen kannte.

— Schierstein, 4. Dezember. Bei der Untersuchung des heutigen im Kreuznacher Nahrungsmittel-Untersuchungsamt haben sich folgende Resultate ergeben: 1. Schiersteiner Sole 61,5% Säule und 30,87 pro Tausend Säure;

2. Schweinsbed 61,80 Pfennige und 12,37 pro Tausend Säure; 3. Sonneberg 60,50 Pfennige und 11,62 pro Tausend Säure; 4. Hörsberg 59,90 Pfennige und 14,82 pro Tausend Säure; 5. Platte und Höhle 84,70 Pfennige und 12,15 pro Tausend Säure.

= Dogheim, 4. Dezember. An den Maurerarbeiten der in Göttersheim zusammengefügten Kirche waren auch eine Anzahl Arbeiter von hier beschäftigt. Ein älterer Mann, Wilhelm Hettler, war auf der Stelle tot. Er war abgestürzt und ein nachfallender schwerer Stein fiel auf ihn und zerstörte ihm den Kopf; er hinterließ keine Kinder. Ein junger Arbeiter, August Wagner, erlitt einen Armbruch, ein anderer leichtere Verletzungen an der Hand.

= Bierstadt, 3. Dezember. In den Vorhöfen der Willigem im Ortskranenkasse zu Bierstadt sind folgende Herren berufen: 1. Arbeitgeber: Willibald Siegelmüller zu Bierstadt, Carl Julius Stahl, Maurermeister zu Erbenheim und C. Reitner, Schuhmachermeister zu Sonnenberg; außerdem 6 Geschäftsmänner. 2. Arbeitnehmer: Karl Stahl, Bureaubeamter in Bierstadt, August Bechtold, Tagelöhner in Erbenheim, Adolf Hollmann, Maurer in Kloppenheim, Wilhelm Klassen, Schuhmacher in Ramberg, Richard Winter, Lagerhalter in Bierstadt, und August Kieffer, Lagerhalter in Sonnenberg; außerdem 12 Gesetzte, darunter eine Frau aus Sonnenberg.

= Alzeyheim, 4. Dezember. In dem hiesigen Gesangverein "Concordia" ist wiederum ein Dirigentenwechsel eingetreten. Nachdem erst vor 8 Wochen Musikdirektor A. Herber sein Amt niedergelegt, sah sich auch sein Nachfolger, Herr Ludwig Thomas, zu dem gleichen Schritt veranlaßt.

= Märsheim a. N., 4. Dezember. Der Eisenbahnarbeiter Joh. Mohr von hier geriet auf der Mainz-Kosteler Station, als er einen Hennindas unter einen rauheren Wagen legte, mit der linken Hand unter das Rad, wobei ihm der Zeigefinger abgeschnitten wurde.

Nassauische Nachrichten.

Eine Verhaftung im Schornstein.

= Oberlahnstein, 3. Dezember. Der Arbeiter Schröder, der eine längere Strafe zu verbüßen hat, ist gestern aus dem Amtsgericht Niederlahnstein ausgetragen und versteckte sich hier im Hause seiner Großmutter. Die Polizei kam ihm alsbald auf die Spur, und als sie ihn verhafteten wollte, floh der Entsprungene auf das Dach und versteckte sich im Schornstein. Nach langem Suchen fand man ihn dort. Ein Schornsteinseiger wurde mit einer Leiter auf das Dach geführt, um den Mann herunterzuholen. Dieser aber machte keine Anstalten, aus dem Schornstein herauszukommen. Schließlich ging man dann dazu über, unten im Schornstein ein Feuer anzuzünden. Das half. Jetzt leerte Schröder, der vollständig geschwärzt war, aus seinem Versteck hervor und konnte verhaftet werden. Unter großer Belebung und Juroren wurde er dann gefesselt ins Amtsgerichtsgebäude gebracht.

= Wiesbaden, 3. Dezember. Die Polizei hat das Hochzeitschießen, das von jungen Bürgern vor und nach der kirchlichen Trauung eines Paars ausgeführt wurde, verboten; sie erlässt darin eine Störung des Gottesdienstes.

= Geisenheim, 2. Dezember. Nachdem in Geisenheim das Gas für Koch-, Heiz- und Beleuchtungsweste eingeführt ist und der Gasstrom bereits seit einiger Zeit begonnen hat, wird die Straßenbeleuchtung nun auch für Gas umgewandelt. Da die Rheingauer Elektricitätswerke von ihrer gegen die Stadt erhobenen Forderung von rund 40 000 Mark nicht zurückgeht, diese Forderung jedoch von Jahr zu Jahr, wenn die Straßenbeleuchtung elektrisch bleibt, sich um 10 000 Mark erhöht, soll die Gasbeleuchtung eingeführt werden. Dieses dürfte wohl bis jetzt der einzige Fall sein, daß eine Stadt von der elektrischen Straßenbeleuchtung zu Gas übergeht.

= Höchst a. N., 3. Dezember. Der Stenographen-Verband Mittelrhein und Mainz anhält am vergangenen Sonntag in Sonnenheim seine "Herbsttagung", die vormittags mit einem Wettschreiben in den Abteilungen von 60 bis 420 Silben pro Minute eingeleitet wurde. Die darauf folgenden Verhandlungen betrafen u. a. Vortragsmahl und Werbemaßnahmen. Nachmittags fand ein Vortrag des Schriftstellers der Deutschen Stenographen-Zeitung, Herrn R. H. Hoffmann (Wiesbaden), über die Einheitssteno-Graphie statt. Den Schluss der sehr interessant und auseinanderverlaufenden Tagung bildete die Preisverteilung an die Sieger des Wettschreibens.

= Künzel, 3. Dezember. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Schreinermeister Wilhelm Weinhardt als Stadtverordneter der 3. Klasse gewählt.

= Granberg, 3. Dezember. Die Werte auf dem 8. Steuer erbrachte die Stadt im letzten Jahr eine Gesamtsumme von 21 961 Mark gegen den Voranschlag von 2000 Mark. Nach Abführung der Staats- und Kreisanteile verbleibt der Stadtkasse ein Reinüberschuss von 6554 Mark.

Der Rechnungsabschluß der Stadtkasse weist für 1912 bei einer Einnahme von 22 751 Mark und einer Ausgabe von 20 791 Mark einen Überschuss von 22 960 Mark auf.

= Schneidhain i. L., 3. Dezember. Ein vielseitiger Posten ist von der Gemeinde ausgeschrieben. Der Mann muß kein Rechtsritter, Notarwärter, Geldhüter, Polizeidirektor oder Oberbeamter. Das Gehalt beträgt 1000 Mark plus Jahre.

= Uslingen, 3. Dezember. Dem Wilhelm-

Museum in Uslingen wurden in den letzten Tagen zahlreiche Briefe, Kompositionen und Photocopies des großen Künstlers schick. Unter den Spendern befinden sich u. a. Siegfried Wagner (Würzburg), Violinistius Dresel (London), Kupferstecher Niemann (Leipzig) und Musikhistoriker Rosenmeier (Frankfurt).

Aus der Umgebung.

Schriftsteller, die die Sensur lieben.

= Mainz, 3. Dezember. Der Mainzer Journalisten- und Schriftsteller-Verein feiert am 6. und 7. Dezember in der Stadthalle ein "St. Nikolaus-Wohltätigkeitsfest" gemeinsam mit dem "Mainzer Krippenverein", daß unter anderen Programm-Nummern auch ein "Cabaret" bringen wird. Ein Mitglied des Journalisten-Vereins, dem die Presse die Sache verliehen, seine Schmerzen und Freuden in wohllingende Verse bringen zu können, dichtete ein Lied, das ein anderes Vereinsmitglied, das im Besitz einer metallischen Portofonstimme ist, singen sollte. Weil schwammen schon in dem seligen Vorgerübl der Vorbeeren, die der Abend bringen würde. Doch Dichter dichten, Sänger singen und Vereinsräte — lachen. Nach sehr langer Zeit kam das eingereichte Poem mit einem sehr liebenswürdigen Schreiben des Vorstandes zurück. In dem Briefchen war gesagt: Frau Soudano habe ihre gütige Mitwirkung nur unter der Bedingung zugesagt, daß sie die Auswahl der Dichter und der Vortragenden zu bestimmen habe, man möge sich gefällig an die betreffende Dame wenden. Da trat mir doch eine dumplertaubel wie es im Filmzauber heißt. Ein "Journalisten- und Schriftsteller-Verein", der sich freiwillig einer Sensur unterstellt (mag sie von noch soerten Händen ausgeübt werden), das ist ein soldes Unfum, wie es wohl nur in dem golzenen, auch in ernsten Angelegenheiten stets farbenfleckig achtintinen "Neens" möglich ist.

Bon der Universität Gießen.

= Gießen, 4. Dezember. Die Zahl der Studierenden beträgt in diesem Wintersemester 1840 gegen 1838 im Winterhalbjahr 1912/13 und 1272 im Winterhalbjahr 1911/12. Die Zahl der Hörer ist nicht mitberichtet. — Die

Studentenschaft beging gestern abend zu Ehren des Germanisten unserer Universität, Geh. Hofrat Professor Dr. Otto Behaghel, der nun seit 25 Jahren in Gießen lehrt, einen großen Festkonzert, an dem etwa 1000 Studierende und der gesamte Lehrkörper der Universität teilnahmen.

Der "Studentendienstmann" Groß gestorben.

= Marburg, 3. Dezember. Im Alter von etwas über 60 Jahren starb gestern im nahen Dorfe Webershausen ein im weitesten Kreise bekannter Mann, der sogen. "Studentendienstmann" Groß, oder kurz "Jörg" genannt. Mit ihm ist eine seit länger als 40 Jahren besonders in Studentenschulen bekannte Verbündeltheit dahingegangen und es dürfte wohl kaum einen ehemaligen Marburger Studenten geben, der den Verbündelten nicht gekannt hätte. Auf dem Marktplatze und vor den in der Nähe befindlichen viel von Studenten besuchten Bierlokalen war Groß, der sich in den letzten Jahren, weil man ihm das Dienstmännerrabatt abgewichen hatte als "Arbeitsmann" bezeichnete, stets anzutreffen. Und wenn die Rufe irgend einen unheiligen Umzug usw. ausführten, bildete Groß die Hauptperson dabei. Seit ihm eigenen guten Humor half er oft bei den verschiedenen Feierlichkeiten und auch bei den in der Regel wegen solcher Geschehnisse folgenden Gerichtsverhandlungen über die schwierigsten Situationen hinweg. Gegen Strafanträge, die ihm dann und wann zugestellt wurden, beantragte er stets einen Gerichtsdiener, wo er dann fast immer als "Arbeitsmann" bezeichnete, der nur den Auftrag seiner Arbeitgeber, der Studenten, ausführte hätte. Groß war in letzter Zeit leidend und dadurch auch in seiner Stimmung etwas gedrückt trotzdem unternahm er noch die vor etwa 14 Tagen seinen gewohnten Gang nach Marburg, der ihm keine Freilüster gebracht hat.

= Altendorf (Eder), 3. Dezember. Auf der Neubaustraße Strohsack-Wilson verunglückte kürzlich vier jugendliche Arbeiter von hier dadurch, daß auf einen sogenannten Plattwagen, den die Arbeiter nach Arbeitsabschluß zur Heimfahrt benutzten, ein Teil eines beladenen Zuges, der sich gelöst hatte, auf abschüssiger Strecke aufstieß. Der 18 Jahre alte Maurice W. Schwander wurde auf der Stelle getötet, ein zweiter schwer verletzt. Der Schachtmeister J. Sommersteiner aus Monchenberg bei Worms und zwei andere Arbeiter von hier fanden mit leichteren Verletzungen davon.

= Kassel, 4. Dezember. Nach der "Frankf. Rtg." beabsichtigte der kommandierende General des 11. Armeekorps, General v. Scheffel-Vogadel, aus Gesundheitsgründen seinen Abschied zu erbitten.

= Ms. Triebel, 3. Dezember. Der 14 Jahre alte Sohn eines bürgerlichen Bergmeisters ist durch eine mysteriöse Verbindung plötzlich zu Tode gekommen. Der Junge hatte sich auf den Namen seines Vaters unter der falschen Vorstellung der Rattenbefreiung eine größere Quantität Phospor in der Apotheke verhofft, um, wie seine Mitschüler behaupten, sich Gesicht und Körper damit zu bestreichen. Er wollte damit im Dunkeln wie ein Geist leuchten und seinen Mitschülern und anderen Leuten auf diese Weise einen Schreck einjagen. Bei dem Bestreichen des Gesichtes muß ihm wohl etwas Wasser in Mund und Nase geraten sein, denn er hat sich eine Verstopfung zugesogen und wurde am anderen Morgen tot im Bett aufgefunden.

= Siegen, 3. Dezember. Zwischen Arasen und Kranenkasse ist nach langen Verhandlungen eine Einigung erzielt worden. Der auf 5 Jahre abgeschlossene neue Vertrag sieht eine Erhöhung des Kaufschafzes von 4 M. für jedes Mitglied auf 6 M. vor, jedoch mit der Erleichterung, daß für 1914 nur 5,50 M. zu zahlen sind.

Gerichtsaal.

= Zweibrücken, 3. Dezember. Der frühere Syndicus des bayerischen Landtagsabgeordneten und Bergverkehrsberater Eugen Abresch, der Rechtsanwalt Wilhelm Teutsch aus Berlin, hatte sich vor dem pfälzischen Schwurgericht wegen Meineids zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Das Frankfurter Bankhaus A. L. Fink hatte beim Königl. Landgericht Frankenthal den Landtagsabgeordneten Abresch in Neustadt a. S. auf eine Forderung von 100 000 M. mit der Begründung eingelagert, daß es von Abresch beim Verlauf von Bergverkäufen artifiziell getäuscht worden sei, da die Kuge wertlos seien. Nach Erhebung der Klage beantragte die Firma Fink, gegen Herrn Abresch einen Arrest zu erlassen. Darüber wurde auf den 16. Februar 1912 mündliche Verhandlung angeordnet, wozu zur Begründung des Arrestes der Rechtsanwalt der Frankfurter Firma aufschrieb, der eigene Syndicus von Abresch, der heutige Angeklagte, der in die geschäftlichen Verhältnisse Abreschs aufgenommen sei, habe die Unternehmung des Abresch, aus der die Kugeln herrührten, als Schwindel bezeichnet, ebenso Abresch selber als Hochstapler schlimmster Sorte. Rechtsanwalt Teutsch bestritt unter Eid diese Auferlegung. Es wird aber durch die Zeugen befunden, daß er sich im Sinne der Anklage geäußert habe. — Der Rechtsanwalt Wilhelm Teutsch (Berlin) wurde vom Schwurgericht, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, wegen Meineids zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Fahrverlust verurteilt.

= W. Ein Verber der Fremdenlegion. Aachen, 4. Dez. Die Strasslammer verurteilte den 22jährigen Vilmos Wolters aus Leipzig wegen des Versuches, einen jungen Mann in die französische Fremdenlegion zu verschaffen, zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

= Sh. Wie sich Frauen einen Titel verschaffen können, wenn sie das nötige Geld haben, wu. de in dem gegenwärtig vor der Berliner Strasslammer stattfindenden großen Betrug- und Buchverfahren gegen die Gräfin Bischler v. Treuberg erörtert. Am letzten Verhandlungstag wurde als Zeugin die ehrenablegende Freundin eines bekannten Gouverneurs, eine jüng. Frau v. Germer, vernommen. Sie erzählte u. a. daß sie den Grafen Günther v. Königsmaier gekannt hat, gegen den nach seiner eigenen Angabe ein Entmündigungsverfahren schwirrt. Unter großer Heiterkeit der Prozeßteilnehmern entblößte sie, daß der Graf nicht weniger als sechs Frauen hatte, von denen er sich nacheinander scheiden ließ. Es handelt sich bei ihnen nicht sowohl um Liebes- als titelbedürftige Damen, die den Grafen sofort nach der Hochzeit mit der üblichen Abfindungsumme wieder vor die Tür setzten. Graf Königsmaier, der gerade "frei" war, als er die Anklage kennen lernte, batte bekanntlich die Möglichkeit, auch diese zu befreien. Er bat der Zeugin gegenüber erklärt, ledigen sollte er die Angeklagte nicht, aber er müsse sie doch beitreten, denn er brauche Geld!

= Pferderennen zu Auteuil, 4. Dezember. Prez. La Nissle, 5000 Franken. 1. A. Jouclas Beau Ribage 2. (Ulmhauer), 2. Megandrie, 3. Tom 2. 25:10; 14, 25, 29:10. — Prez. Gouvernor, 4000 Franken. 1. A. Veil-Picards Siba 2. (Parfremont), 2. Oreste, 3. Colental, 23:10; 18, 21, 23:10. — Prez. Violon, 10 000 Franken. 1. Bar. de Saint-Pereus Le Morvan (Hall), 2. Auberon, 3. Caverio, 49:10; 23, 25, 26:10. — Prez. Astrode, 4000 Franken. 1. M. Gondhans Galipaux (Hesdin), 2. Yonchi, 3. Remond, 101:10; 28, 15, 14:10. — Prez. des Illées, 4000 Franken. 1. Q. Balsans So. Etat Sar

(Hardy), 2. Otmuds, 3. Puteau, 48:10; 17, 15, 24:10. — Prez. Basque, 5000 Franken. 1. G. Thibauts Manifestant (Hawkins), 2. Saint Marcel, 36:10; 15, 19:10.

* Deutscher Schwimmverband. Eine bedeutsame Frage wurde auf dem letzten Schauspiel der Badefärmänner Deutschlands besprochen. In einem Vortrag über die Werbemaßnahmen des Schwimmverbandes stellte der Leiter der Abteilung Badefärmänner im Beisein des Deutschen Schwimmverbandes die Forderungen, daß den deutschen Schwimmern einen die Hallenschwimmer überlassen würden, zu ihren Übungsstunden kostenlos zur Verfügung gestellt würden.

Neues aus aller Welt.

Der Genfer Mörder noch nicht gesund. Genf, 4. Dez. Der zu dem Genfer Frauenmord verhaftete Schöndorfer wurde durch Zeugen sein Alibi nach. Er ist aus der Haft entlassen worden.

Ein Radfahrer. Graz, 4. Dezember. Ein entlassener Arbeiter der Bezirksparkasse in Graz Adolf Kraus feuerte unter der Drohung, alle Anwesenden zu erschießen, aus zwei Revolvern Schüsse ab. Direktor Kels und das Vorstandsmitglied Riemann wurden schwer verwundet. Dann verübte der Verbrecher Selbstmord.

Zum Postdiebstahl in Belgien. Brüssel, 4. Dezember. Nach Meldungen war die zwischen Brüssel und Verdier vor gestern eben entwendete Wertwendung an das Kölner Bankhaus Oppenheim u. Co. adressiert. Der genaue Wert wird auf 351 080 M. angegeben, die in deutschen Banknoten eingesetzt worden waren. Das Gericht hat die strengste Untersuchung eingeleitet. In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß der Diebstahl zwischen Brüssel und Lüttich ausgeführt worden ist.

Auch der englische Hof gegen den Tango. London, 4. Dezember. Dem Beispiel des deutschen Kaisers folgend, bat auch der englische Hof seine Abneigung gegen den Tango ausdrücklich. In der "World" erscheint heute die Mitteilung des Königs, in der dieser den Tango verbietet. Auch die Königin, die bekanntlich sehr gern tanzt, bleibt den alten Gewohnheiten treu und will von diesem neuen Tanz nichts wissen. Die Königin freut sich auch gegen den Walzer, wie er neuerdings getanzt wird, aus.

Ein Juwelendiebstahl. London, 4. Dezember. Das "Daily Chronicle" meldet aus New York vom 3. Dezember: Ein Diebstahl brachte in einem Automobil in der 5. Avenue am hellen Tage einen dreifachen Juwelendiebstahl aus. Die Diebe stiegen aus dem Automobil durch die dicht gedrängten Menschen, die Weihnachtsfeiern mädelten, vor das Schaufenster eines Juwelierladens und schlugen es in Trümmer. So die Leute im Laden eingreifen konnten und die Umstehenden fuhren von ihrer Verblüffung erstaunt hatten, batten die Diebe die Juwelen, deren Wert sich auf mehrere 10 000 M. belief, aufzunehmen. Die Polizei verfolgte sie und schoß auf das Automobil, doch sind die Diebe mit ihrer Beute entkommen.

Zum Hotelbrand in Boston. Boston, 4. Dezember. Unter den Trümmern des Hotels Arcadia sind zwei weitere Leichen gefunden worden.

Deutscher Reichstag.

Zweiter Tag der Abberndebatte.

Berlin, 4. Dezember. (Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Die Verhandlungen begannen heute natürlich mit sehr starkem Interesse, daß die Rede des Kanzlers erwartete. Diese war bedeutend besser als die gestrige; sie war mit großer Erregung vorgetragen worden. Wenn der Kanzler bereits gestern so geprahnt hätte, so hätte er die große Zustimmung im Reichstag bedeutend ab schwächen können. Er erklärte zwar, daß er immer noch im vollen Einvernehmen mit dem Kriegsminister stünde, aber im übrigen betonte er, daß Fehler, die vom Militär gemacht worden wären, gesühnt würden, und daß die Militärverwaltung angeholt werden wäre, in voller Harmonie mit der Zivilverwaltung zu arbeiten. Da der Reichskanzler bald nach seiner Rede das Haus verließ, um sich für die Reise nach Donaueschingen vorzubereiten, so erlahmte das Interesse im Hause. Der konservative Redner Rogalla v. Bieberstein vermied es auch, die Linke zu reizen, und wenn er auch im allgemeinen dem Kanzler zustimmte, so sprach er doch verhältnismäßig ruhig. Der freikonservative Herr v. Gambrini führte einen Kleinkrieg mit allerlei Einzelheiten, die er vorbrachte. Aber auch er gab Fehler zu, die von der Militärverwaltung gemacht worden sind. Der sozialdemokratische Abgeordnete Weiß sprach recht geschickt, ohne Übertreibung und ließ noch manche gute Bemerkung fallen. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Haas sah noch einmal alle Momente mit voller Macht zusammen. Die Abstimmung über das Misstrauensvotum wurde natürlich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und das Resultat vom Hause mit Bravo aufgenommen. Es stimmten dabei 293 Abgeordnete für das Misstrauensvotum, 4 enthielten sich der Abstimmung und 54 stimmten dagegen, und zwar waren dagegen die Konservativen, die Freikonservativen und etliche von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die Freikonservativen hatten ursprünglich dafür gestimmt, waren aber durch die heutige Rede des Reichskanzlers davon abgebracht worden.

Sitzungsbericht.

(Fortsetzung des Drucksberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

Berlin, 4. Dezember. Abg. Rogalla v. Bieberstein (lons.): Auch wir wünschen dringend, daß der Kontakt zwischen dem Militär und den Zivilbehörden wiederhergestellt werde. Trotzdem wird eine Kritik an der Haltung des Zivilbehörden notwendig sein. Ich werde mit der größten Ruhe die Sache behandeln. (Lachen.) Ihr Lachen wird mich nicht aus dieser Ruhe bringen. Ein dies aber wird der gestrige Tag nicht sein, wenn ja, so hat Herr Hebenbach dazu beiget

disziplinarstrafe mitgeteilen, war der Kriegsminister nicht betroffen. Dafür ist die Kommandobehörde und als letzte Instanz der Kaiser zuständig. Die Disziplin muss unter allen Umständen gewahrt werden. Das Gegenteil wäre für die Sozialdemokraten ein gefundenes Fressen. (Unruhe und Zuhörer links.) Unrichtig war es, dass Herr Fehrenbach das Beschwerderecht als illusorisch und nichtig hinstellte. (Sehr richtig! links.) Als das Militär bei der Säuberung des Platzes einschritt, war die Polizei vorher befragt worden. Nur ein Polizist war anwesend, und der erklärte: „Nee, ich komme nicht, ich bin unabkömmling.“ (Hört! Hört! rechts.) Schon Bismarck sagte, den preußischen Leutnant macht uns niemand nach. (Zurufe: Den v. Forstner sicher nicht.) Ich erinnere an das heldenhafte Auftreten junger Offiziere in Südwest und 1870. (Sehr gut! rechts.) Der größte Teil des Volkes würde es nicht verstehen, wenn das Militär nicht zur Selbsthilfe geschritten wäre. (Sehr richtig!) — Abg. Emmel (Soz.) ruft: Wenn die Arbeiter ebenso handeln?

Ob das Militär immer richtig gehandelt hat, will ich nicht entscheiden.

Waren die lokalen Behörden besser auf dem Posten gewesen, so wäre alles üble nicht passiert. Wir erwarten, dass die Armee die Disziplin aufrechterhält und auch ihre Stellung in Elsass-Lothringen wahren wird. Sie wird das Volk in seiner größten Weisheit hinter sich haben, insbesondere auch den befreimten und anständigen Teil der Elsässer. (Beifall rechts.)

Abg. v. Trampezzoffi (Pole): Die Vorfälle von Babern sind Ausdrücke eines Systems, von dem wir mehr reden können als andere Parteien. Die leichtfertige Aussetzung des Leutnants v. Forstner ist betrübtlich, aber nicht welterschütternd. Das Traurigste ist nur das Verhalten der Militärbehörden. Darin liegt das Traurige, dass die Soldaten gegenüber ihren Vorgesetzten vollständig schwach sind. Das sehen wir ganz besonders bei den polnischen Soldaten, die seitens ihrer Vorgesetzten, Offizieren und Unteroffizieren, mit Schimpfworten und Tätschleien traktiert werden und hierdurch sowie durch ständige Überwachung ihrer Nationalität entfremdet werden sollen. Wir Polen, die wir vom Staate und den Regierungen so ungerecht behandelt werden, können an die Rechtsgrundzüge des Staates nicht glauben. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Freiherr v. Kamp (Reichsp.): Vor Verfehlungen ist auch die Militärverwaltung nicht gefeit. Die Verfehlungen des Leutnants v. Forstner, der übrigens den Regimentsbefehl quittiert hatte, hätten schneller erkannt und geahnt werden müssen. (Sehr richtig!)

Auch hätten uns diese Sorgen und Aufregungen erspart werden können durch sofortige Remedien.

(Beifall Sehr richtig!) Bei der Schilderung der Vorfälle in Babern hat der Reichstag gestern den Ernst missen lassen. Die Zivilbehörden waren nicht genügend auf dem Posten. Auf die Unstimmigkeiten zwischen Civil- und Militärbehörde hat der Reichskanzler schon hingewiesen. War die Polizei, als das Militär einschritt, auf dem Posten? Die Behandlung der Verhafteten war unpassend. Es waren lauter anständige Leute, die man in Mannschafts- oder Offiziersstuben unterbringen konnte, nicht aber im Bandenkeller. Der Landrichter hatte kein Recht, die Vernehmung vorzunehmen.

Einen sehr eigenartlichen Einbruck macht es, dass ein Generalmajor zur Untersuchung nach Babern geschickt wurde und nicht ein Vertreter der Zivilverwaltung. Hätte denn der Statthalter oder der Staatssekretär seine Ahnung von den Vorfällen? Die Kundgebung der elsässischen Mittelpartei begrüßt mir dankbar. Den Standpunkt des Herrn v. Cäsar, dass alles im Elsass ausgemergelt sei, was durch nationalen Sinn erreicht worden ist, teilen die meisten Elsässer und auch wir nicht. Die Baberner Bevölkerung ist viel zu einheitlich, patriotisch und politisch klug, als dass sie nicht einsehen würde, dass das ungewöhnliche Verhalten eines Offiziers und der Konflikt zwischen Militär- und Zivilbehörden jahrelange Arbeit nicht vernichten können. Wenn es gelingt, bei diesem Anlaß die Hebereien der nationalistischen Presse zurückzuweisen, so werden die Tage von Babern die gute Wirkung haben, zu einem besseren Verhältnis zwischen der altdutschen und elsässischen Bevölkerung zu führen. Diesen Wunsch haben wir alle, dass die Reichslande möglichst bald und möglichst innig mit Deutschland verbunden werden. Das ist auch der Wunsch unserer Partei. (Beifall rechts.)

Präsident Dr. Kaempf macht darauf aufmerksam, dass in der Annahme, dass die Besprechung heute zu Ende gehen wird, noch heute die namentliche Abstimmung vorgenommen wird.

Abg. Weiß (Soz.): Die geirrete Ausprache hat schon ergeben, wie die überwiegende Weisheit der deutschen Volksvertretung über die unfaire Politik in Elsass-Lothringen denkt. Der Reichskanzler hat sich mit dem Kriegsminister solidarisch erklärt und damit mit dessen Auffassung, die fast von dem ganzen Hause mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Ich kann versichern, dass wir erstaunt waren über die Ausführungen der Abg. v. Cäsar und Fehrenbach, von deren Partei wir sonst keine übermäßige Feindseligkeit gewohnt sind.

Darauf, was uns gestern von dem Regierungsrat ge-

boten wurde, war niemand gesetzt. (Sehr richtig! links.) Die Reden waren wirklich Worte aus einer anderen Welt. Der Reichskanzler stand unter dem Eindruck der Unterredung in Donaueschingen. Zu dieser Unterredung war aber der Reichskanzler nicht zugelassen. Da hätte er sagen sollen, dass bevorge ich, sonst ziehe ich meine Konsequenzen. Das tat er aber nicht, er schloss sich vielmehr dem Kriegsminister an, der an Herrn v. Deimling das als das bejahte anerkannte, dass er seine Diktaturwillen noch nicht abgelegt hat. Bezeichnend ist, dass auch altdutsche Kreise in Elsass-Lothringen sich dem Protest anschließen.

Der Kriegsminister hat den wirklich seltenen Mut gefunden, die Schuld an den Vorfällen den lärmenden Tumultuanten und heiterlichen Preßorganen auszuschieben.

Die ganze elsässische Presse verwirft diese Vorfälle und bestellt sich der Kriegsminister her und spricht im schroffesten Ton. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. Große Unruhe links. Bravo rechts.) Ein Einverständnis zwischen Reichsregierung und Landesregierung scheint nicht mehr zu bestehen. Ungeschicklichkeiten wurden zugegeben, aber mit allen möglichen Einschränkungen und milbernden Umständen. Es wurde drohend vom Recht der Armee, von Königs Ross und vom Ehrgeschäft. Kein Stein dieses Hauses sollte stehen ohne das Heer. Wo wären aber die Armee und der Kriegsminister ohne seine stolzen Mauern? Diese Aussetzung war überhaupt charakteristisch für das ganze Prätorianerum der Offiziere.

Das ist der Geist der Militärdiktatur und es ist hohe Zeit, dass die Bürger sich aufräumen und den Bürgerrost höher einschätzen als die Uniform.

Der Abgeordnete von Galster hat von dem großen Unheil gesprochen. Ich als Altelsässer kann Ihnen sagen, dass Erbitterung und Zorn die einheimische Bevölkerung ergreift hat und dass die Altelsässer eine gewaltige Portion Selbstbeherrschung zeigen, wenn sie nicht die weitesten Konsequenzen aus dieser deutschen Politik ziehen. Provocierende Offiziere gibt es nach dem Kriegsminister nicht. Doch seiner geistigen Nede denkt man im Reichstag auch anders über derartige Höflichkeiten. (Sehr gut! links.) Für sich nehmen die Herren alle Schonung in Anspruch. Selber aber schauen sie niemanden. Die Pflicht des Reichstags ist klar und einfach. Wenn der Reichskanzler auch das Misstrauensvotum des Reichstags gering einschätzt, so weiß doch das Volk, was es von ihm zu erwarten hat, auch nach seinem mißglückten Rückzugsersuche. Es muss Genugtuung gegeben werden. Wir haben die Autorität der Volksvertretung und das Ehrgeschäft des Volkes zu wahren. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Dr. Haas (Opt.): Anstatt zu beruhigen, hat der Reichskanzler die Vorgänge beschönigt. Er besitzt nicht mehr das Vertrauen des Volkes. Er sollte nicht allein der oberste Beamte Deutschlands sein, sondern der Hüter der Rechte und Gesetze des deutschen Volkes. Trost aller Parteigegenseite stand das ganze Volk hinter der Rede Fehrenbachs.

Es handelt sich nicht allein um das Interesse Elsass-Lothringens, sondern um das Interesse der Würde Deutschlands vor dem Ausland.

(Beifall Sehr richtig!) Deutschland ist nicht allein Militärsstaat, sondern Rechtsstaat und einem Manne in Deutschland wäre besser gedient worden, wenn man unverhüllt und rücksichtslos die Wahrheit gesprochen hätte. (Sehr gut!) Der Kanzler meint, dass Kaisers Ross müsse unter allen Umständen respektiert werden. Recht! Respektiert werden muss auch des Bürgers Ross und die Rechte und Gesetze des deutschen Volkes. (Sehr gut!) Man spricht sowohl von dem Ehrgeschäft des Offiziers. Wenn aber das Ehrgeschäft des Bürgers beleidigt wird, dann behandelt man das als Bagatelle. Wenn der Kriegsminister sagte, kein Stein dieses Hauses wäre da, wenn nicht die Armee gewesen wäre, so sage ich, die Siege der Armee wären nur möglich, weil das Volk hinter der Armee stand. (Sehr richtig!) Zentrum, Fortschrittsler, Nationalliberalen und auch die Sozialdemokraten haben immer gearbeitet an der Befreiung der Gegenseite in Elsass-Lothringen. Die vom Kriegsminister getadelten Hebräer standen nicht in den Organen dieser Parteien, sondern dienten denjenigen, die hinter dem Reichskanzler stehen. Die Militärverwaltung hat mit ihren Verhaftungen gegen die streiten Vorschriften des Strafgesetzbuches verstoßen und gegen die Vorschriften für das Militär, bettete die Anwendung von Waffengewalt.

Es ist unerhört, wenn ein Oberst und einige Offiziere sich auf einige Tage Polizeimacht annehmen.

Den einzigen Vorwurf habe ich der Zivilverwaltung in Babern zu machen, dass sie nicht Humor genug hatte, militärische Höfe zu requirieren gegen den Obersten v. Reuter. (Große Heiterkeit.) Was in Babern vorgekommen ist, ist die unverschämteste Freiheitsberaubung, verbunden mit Körperverletzung und sonstigen Übelständen. Wenn der Lahme Schuster sich gewehrt hat, so hat er sich mit Recht gewehrt. Was wäre geschehen, wenn irgendwelcher Bürger sich ähnlich Freiheitsberaubungen hätte zuschulden kommen lassen? Er wäre mit Recht schwer bestraft worden. Missbrauch der autoritären Waffengewalt sollte nicht vor irgendeinem Standesgericht, sondern vor dem ordentlichen bürgerlichen Richter verhandelt werden. Heute besteht hierin eine Art Massenjustiz. Herr v. Deimling wird in Baden hochgeschont, sein Sohler ist nur, dass er sich um politische Dinge kümmert. Lässlich ist der Hinwand, die Verfassung sei Schuld an den Vorfällen in Babern. Das deutsche Volksgefühl steht über den militärischen Interessen. (Beifall links.)

Abg. Niedlin (El.): Es ist dem Deutschen unberechenbarer Schaden quaestus worden. In dieser Hinsicht unterschreibe ich jedes Wort des Abg. von Galster und beglücke das warme, herzliche Eintreten des Abg. Fehrenbach für unsere Eigenart. Von mir kann ich sagen, dass ich stets bestrebt war, die nationalen Gegenseite im Reichsland zu befähigen und aus ihm einen guten deutschen Bundesstaat zu machen.

Wir stehen bestimmt und klagen vor dem Triumpherfeld unserer Versöhnungspolitik.

Es stoßen uns Zweifel auf, ob unsere Politik richtig war und ob das Volk uns weiter folgen wird. Der geistige Tag war schlimmer als eine verlorene Schlacht, die jedoch durch den morgigen ausgeglichen werden kann. Der Reichskanzler kann unmöglich von seinem Standpunkt überzeugt sein, dass die Autorität der Gesetze ebenso zu schützen sei wie die der Gewalten. Geschaut hat er nur die Militärverwaltung. (Beifall.) Dazu passte ihm das Misshandlung, dass er hinsichtlich des Vorleses „Wades“ von seinem Beugen im Stich gelassen wurde. Immer liegt in diesem Ausdruck eine schwere Beleidigung. Unsere elsässischen Rekruten sind dauernd schweren Bekleidungen ausgelebt; sie teilen hierin das Schicksal der polnischen Rekruten. Nachdem die beleidigenden Äußerungen des Leutnants v. Forstner bekannt geworden waren, mußte die Behörde sofort einschreiten und Remedien schaffen.

Der Offizier hat keine besondere Ehre,

jeder Ehrenmann muss sein Schild blank halten. Dagegen hält man von der Rekrutenehre kein Wort. Leutnant v. Forstner hätte gezwungen werden müssen, dem elsässischen Volke öffentlich Abbitte zu tun. Dadurch wäre das Ansehen der Armee nur gestiegen. Einen besonders ritterlichen Charakter scheint v. Forstner nicht zu haben, sonst hätte er nicht auf den wehrlosen Lahmen Schuster eingeschlagen. Jetzt werden auch dem Blinden die Augen geöffnet werden müssen, dass bei uns in Elsass-Lothringen doch noch nicht so gute Zustände herrschen, wie man es wünscht. So musste es kommen, damit man sieht, wie wir unter dem Militärregiment leiden. Der Unstand ist nicht wegzusegnen, dass eine Staatsherrschaft besteht, vielleicht auch eine Reichskanzlerschaft. Das mögen aber die Herren unter sich ausscheiden, wer geht und wer bleibt soll. Wir Elsässer wissen, dass wir getragen sind von der Sympathie des ganzen deutschen Volkes und der gesitteten Welt. (Beifall.)

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Besprechung angenommen.

Abg. Herzog (Wirtsh. Vag.) bestagt, dass es ihm durch den Schluß nicht möglich gewesen sei, eine kurze Bemerkung seiner Partei zu verlesen, die die Mizbilligung zu den Vorfällen in Babern aus sprechen sollte.

Sodann wird

die Abstimmung über das Misstrauensvotum vorgenommen. Über beide Anträge der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten wird in einmaliger nament-

licher Abstimmung entschieden. Für den Antrag stimmen 208 Abgeordnete, dagegen 54, 4 enthalten sich. Die Anträge sind somit angenommen.

Hierauf wird verlagt. — Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Interpellation, betreffend Arbeitslosigkeit und Dienstbotenversicherung.

Abg. Haase (Soz.): Die politische Situation, die durch die Debatte der letzten Tage und den soeben gesuchten Beschluss geschaffen worden ist, legt den Gedanken nahe, die Verhandlungen des Hauses

so lange zu vertagen, bis die Situation gelöst ist. Da aber die Erörterung der Arbeitslosigkeit dringend ist, sind wir, um deren Erledigung noch vor Weihnachten zu erreichen, mit der vorgeschlagenen Tagesordnung einverstanden.

Schluss 5½ Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Zum Baberner Zwischenfall.

Die Stimmung in Babern nach der Reichstagsdebatte. hd. Babern, 4. Dezember. Heute früh ist der Inhalt der Reden des Reichskanzlers und des Kriegsministers hier bekannt geworden. So weit man hören kann, ist man sehr enttäuscht. Man fragt sich, ist der Reichskanzler so wenig informiert, dass er das Vorgehen der Militärbehörde billigt. Einige Gemeinderäte mitgliedern meinen, es wäre gut, noch in leichter Minute die Reichstagsabgeordneten aufzufordern, im Reichstag die Verleugnung der Protolle anzutreten, die der Unterstaatssekretär im Kreisschlossatorium hat aufnehmen lassen.

Dr. Bichler zur Reichskanzlerrede.

hd. München, 4. Dezember. Der Führer des bayerischen Zentrums, Landtagsabgeordneter Dompropst Dr. Bichler, kam heute vormittag in der Generalsdebatte zum Statut über die gestrige Rede des Reichskanzlers im Reichstag zu sprechen und führte aus: Würde man es für möglich halten, in Bayern eine solche Stellungnahme eines Ministers auch nur denkbare wäre? Nein, in Bayern nicht! Und auch der Minister wäre einfach unmöglich. Bei uns in Bayern hat man eine ganz andere Auffassung von Freiheit und Bürgerrecht wie der Reichskanzler.

Ein Londoner Korrespondent verhaftet.

hd. Babern, 4. Dezember. Als heute mittag gegen 1 Uhr der Vertreter des Londoner Blattes „Daily Mirror“ A. Wyndham auf der Straße den vorübergehenden Leutnant Schmidt vom 99. Infanterie-Regiment photographierte, veranlaßte der Leutnant die Gendarmen, Wyndham festzunehmen und den Apparat nebst Platten zu beschlagnahmen, wobei es dem Engländer gelang, den Sistleraßt zu photographieren. Wyndham wurde zur Polizei gebracht, wo ihn auf Anordnung der Kreisdirektion mitgeteilt wurde, dass das Gericht um 1½ Uhr über die Angelegenheit sowie die Beschlagnahme des Apparates usw. befinden würde. — Die Kreisdirektion erklärte ausdrücklich, dass nach ihrer Auffassung von einer vorläufigen Verhaftung des Amateurphotographen nicht die Rede sein könnte, ebenso wenig von einer Beschlagnahme der Platten, da von einem Photographierverbot in Babern zurzeit nichts bekannt sei.

Meise des Reichskanzlers zum Kaiser nach Donaueschingen.

hd. Berlin, 4. Dezember. Der Reichskanzler begibt sich heute zum Vortrag beim Kaiser nach Donaueschingen. Der Stathalter Graf v. Wedel und der kommandierende General des 15. Armeekorps von Deimling sind dorthin befohlen worden.

Berlin, 4. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Zu dem Besuch des Kanzlers in Donaueschingen erfuhr ich von sehr vertrauenswürdiger Seite, dass der Kanzler dem Missionieren will, wenn der General v. Deimling bleiben sollte, der bekanntlich ebenso wie der Stathalter Graf Wedel nach Donaueschingen berufen ist. Sollte aber Herr v. Deimling aus Elsass-Lothringen versetzt werden, so würde der Kanzler bereit sein, seine Politik der Verjährung in Elsass-Lothringen von neuem anzufangen.

Die Wirren 'n Mexiko.

Kämpfe bei Mexico-City.

hd. Mexiko, 4. Dezember. Wenige Meilen von der Hauptstadt entfernt kam es zwischen einer kleinen Abteilung Gendarmerie, die in einen Hinterhalt gelöst wurde, und zwischen Anhängern Zapatas zu einem scharfen Gefecht. Das Feuer dauerte 20 Minuten. Schließlich flohen die Rebellen in die Berge. Auf dem Kampfplatz blieben zehn Toten zurück. Die Zahl der Verwundeten beträgt auf beiden Seiten über zwanzig.

Huerta auf dem Trocken.

hd. Washington, 4. Dezember. (Reuter.) Das Staatsdepartement erfasst, dass General Huerta nicht mehr imstande ist, die Truppen zu besetzen.

Nordamerikanische Freiwilligen-Regimenter

* Washington, 4. Dezember. Der Kongreß stimmt über das Gesetz ab zur Bildung von Freiwilligen-Regimenter. Der Präsident erhält hiermit die Befugnis, zu einer kritischen Zeit, wenn er möchte, doch ein Krieg beweckt, Aufrufe zur Einziehung von Freiwilligen zu erlassen. Diese Freiwilligen werden nicht für eine bestimmte, sondern nur für die Zeit der Dauer eines Krieges einberufen. Die Regimenter werden vor Nationalgarde und der Milizgarde beigeordnet.

Zum Jagdaufenthalt des Kaisers.

hd. Donaueschingen, 4. Dezember. Der Kaiser, der Fürst zu Fürstenberg und die Jagdgäste begaben sich heute vormittag zur Jagd nach dem Revier Oberholzer-Wolfshüll. Das Wetter ist gut.

Zum bevorstehenden Besuch des Kaisers in Stuttgart.

* Stuttgart, 4. Dezember. Der Kaiser wird morgen nachmittag 1½ Uhr von Donaueschingen hier eintriften und am Bahnhof vom König und den Prinzen des königlichen Hauses empfangen werden. Auf der Fahrt zum Schloss bildet Jungdeutschland Spalier. Am Samstag erfolgt die Rückreise des Kaisers nach Berlin.

v. Hertling zu den Rüstungen.

wb. München, 4. Dezember. In der Kammer der Abgeordneten kam bei der Besprechung des Etats des Ministeriums des Innern der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling auf die Frage des Abg. Quidde (Lib.) auf seine kürzliche Äußerung zurück, daß jetzt mit den Rüstungen auf lange Zeit ein Ende sein müsse. Er erklärte: Kleine Äußerung sollte ein Warnungssignal sein. Man verstand dies in der Presse sofort, deutete aber nicht in freundlicher Weise meine Worte. So sah ich im Frühjahr von der Notwendigkeit der Rüstungen überzeugt war, so sehr bin ich der Meinung, daß die damals vorgenommenen und in die Wege geleiteten Rüstungen auf Jahre ausreichen, um die Machtstellung Deutschlands zu festigen. Ich wünschte deshalb, gewissen Kreisen, die immer glauben, neue Rüstungen verlangen zu müssen, ein Warnungssignal zu geben. Ich habe in den maßgebenden Kreisen aus diesen meinen Meinungen niemals ein Gehl gemacht.

Der Rücktritt Dr. Casselmanns bestätigt.

** Nürnberg, 4. Dezember. Dr. Casselmann, der Führer der Liberalen, tritt tatsächlich von der Führung der liberalen Landtagsfraktion zurück. Auf eine direkte Anfrage der "Nürnberger Zeitung", ob die diesbezüglichen umlaufenden Gerüchte wahr seien, antwortete Dr. Casselmann telegraphisch aus München: Befehl richtig. Casselmann.

Eine Organisation von Werbern für die Fremdenlegion.

Braunschweig, 4. Dezember. Die "Braunschweigische Landeszeitung" erfährt aus bester Quelle, daß die von den Behörden eingelegte Untersuchung, daß Vorhandensein einer ausgedehnten Organisation von Helfershelfern für die französische Fremdenlegion in den Reichslanden erwiesen hat. Es sind in den letzten Tagen im Reichslande mehrere Festnahmen in dieser Angelegenheit erfolgt. Im Laufe der Untersuchung wurde ferner ermittelt, daß die Schulden ausschließlich im Dienst der französischen Nachrichtenorganisation in Belfort stehen, mit der französischen Heeresverwaltung selbst aber keine Verbindung unterhalten.

Zur Einfuhr dänischen Fleisches.

wb. Bremen, 4. Dezember. In der Viehquarantäneanstalt wurde die Einfuhrhalle für dänisches Vieh mit Stallungen für 1400 Rinder eröffnet. Die Dampferlinie bringt Vieh von Esbjerg hierher.

Handelsteil.

Der Aufschwung des deutschen Kolonialhandels.

Die "Deutsche Kolonialzeitung" stellt in ihrer Nummer vom 1. November d. J. über den wachsenden wirtschaftlichen Wert der deutschen Kolonien interessante Berechnungen an. Danach ist der Gesamthandel der deutschen Kolonien im Jahre 1912 weiter von 378 Mill. M. auf 443.3 Mill. M. gestiegen.

Ein geringfügiger Rückgang des Gesamthandels ist nur bei Südwestafrika festzustellen. Die Ausfuhr von Diamanten erreichte einen Wert von 30.4 Mill. M. gegen 23 Mill. Mark im Vorjahr.

Kamerun zeigt gegen das Vorjahr ein Mehr von 5.7 Mill. M. bei der Einfuhr, von 2.1 Mill. M. bei der Ausfuhr. Ausgeführt wurden Palmkerne und Palmöl für 6 Mill. M. (+ 0.42), Kakao für 4.24 Mill. M. (+ 0.94). Die Kautschukausfuhr betrug 2811 Tonnen im Werte von 11.5 Mill. M. und übertraf noch die des Vorjahrs (2708 Tonnen im Werte von 11 Mill. M.).

In Togo stieg die Einfuhr um 1.8, die Ausfuhr um 0.7 Mill. M. Die Ausfuhr von Produkten der Ölpalme werte 4.8 Mill. M. und blieb hinter der des Rekordjahrs 1911 um nicht ganz ½ Mill. M. zurück. Die Baumwollausfuhr übertraf mit 561 Tonnen das Vorjahr um 34 Tonnen, blieb aber an Wert etwas zurück. Die Kautschukaufuhr stieg auch in Togo (975 000 gegen 882 000 M.).

In Ostafrika hob sich die Einfuhr um 4.4, die Ausfuhr um 9 Mill. M. Es wurden ausgeführt: Sisal für 7.36 Mill. Mark (+ 2.83), Kautschuk 8.43 Mill. M. (+ 3.66), Baumwolle 2 Mill. M. (+ 0.67), Kaffee 1.9 Mill. M. (+ 0.6), Kopra 1.56 Mill. M. (- 0.3), Erdnüsse 1.27 Mill. M. (+ 0.78), Sesam 0.52 Mill. M. (+ 0.11).

Neuguinea verzeichnete eine Mehrerfuhr von 1.2, eine Mehrausfuhr von 0.06 Mill. M. Die Kopraausfuhr des gesamten Gebietes einschließlich der Inseln betrug 17 228 To. (+ 2705) im Werte von 5.98 Mill. M. (+ 1.48). An Paradiesvögeln wurden aus dem alten Schutzgebiet ausgeführt 9837 Stück (+ 1058) im Werte von 449 280 M. (+ 170 785). An Phosphate lieferen Nauru und Angaur 193 125 Tonnen (+ 60 012) im Werte von 5 Mill. M. (- 1.5); das Sinken des Wertes bei steigender Ausfuhrmenge erklärt sich aus dem Preissturz der Phosphate auf dem Weltmarkt.

Samoa erzielte eine Steigerung der Einfuhr von 0.93, der Ausfuhr von 0.65 Mill. M. Es wurden ausgeführt an Kopra für 4.07 Mill. M. (+ 0.49), an Kakao für 0.84 Mill. M. (+ 0.07).

Für Kiautschou betrug die Einfuhrsteigerung 31.7 Mill. M., die Ausfuhrsteigerung 9.4 Mill. M. Die Einfuhr deutscher Waren werte 16.2 Mill. M.

Berliner Nachbörsen.

§ Berlin, 4. Dezember. (Per Ultimo.)

Kreditaktien	202—	Kanada	221½	Rhein. Stahlw.	150—
Hand.-Gesell.	155½	Orientbahn	194½	Rombacher	147½
Commerzbank	107½	Meridional	—	Paketfahrt	133½
Darmstädter Bank	118—	Pennsylvania	—	Hamburg-Südsee	168½
Deutsche Bank	248½	Henri	161½	Hans-Dampfach	270½
Disk.-Kommand.	185½	—	—	Lloyd	118½
Dresdner Bank	150—	Türkensöse	171½	Dynamit-Tröst.	173—
Nationalbank	116½	Aumetz-Friede	156½	Naphtha-Nobel	411—
Schaffhausen	106½	Bochumer	208½	Alg. Elektromot.	247—
Pet. Int. Holzh.	202½	Luxemburger	132½	D. Übersee El.	166½
Löh.-Büchener	182½	Geisenkirchen	177½	Siemens	214½
Schanzg. bahn	123½	Harpener	174½	Schuckert	148½
Lombarden	22—	Hohenlohewerk	133—	Ges. f. elektr.	165½
Anatolien	119—	Landsträfe	149½	Untern.	157½
Baltimore	93½	Phönix	234½	South-Westaf.	114½

Frankfurter Nachbörsen.

= Frankfurt a. M., 4. Dezember. Kurse von 1½ bis 2½ Uhr, Kreditaktien 202½, Disconto-Commandit —, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 204½, Staatsbank 155½, Lombarden 22½, Baltimore und Ohio —, Nordl. Lloyd —, Paketfahrt —, Phönix 234½ a 234—, Edison 247½.

Industrie und Handel.

* Die Spiritusverbraucher gegen die Spiritus-Zentrale. Der Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessen,

2 Zeppelinkreuzer für das Heer im Bau.

Friedrichshafen, 4. Dezember. Auf der biesigen Luftschiffwerft sind zurzeit 2 neue Zeppelinluftschiffe für die Militärverwaltung im Bau.

Beschädigung des Funksprachturmes bei Hannover.

wb. Hannover, 4. Dezember. Durch einen schweren Sturm wurde gestern der Funkenturm am Toten Moore bei Gilvelde so schwer beschädigt, daß der drahtlose Verkehr mit Amerika voraussichtlich vier Wochen unterbrochen wird.

Eine Protestversammlung zur Unterfrage in Südafrika.

wb. Rostock, 4. Dezember. Im Rathaus fand gestern unter ungeheuerer Beteiligung der Bevölkerung eine Protestversammlung gegen die Behandlung der Inder in Südafrika statt. Den Vorsitz führte der Maharadja von Pudwan. Unter begeistertem Zustimmen der Anwesenden wurde eine Resolution angenommen, worin gegen die den Indern Südafrikas aufgelegten Beschränkungen protestiert wird. Die Politik der passiven Resistanz wird befürwortet. Der Maharadja stellte dringende Forderungen, daß das begangene Unrecht dadurch gutgemacht würde, daß alle Inder wieder in die Heimat zurückgebracht werden. Während der Rede steigerte sich die Ausregung unter den Anwesenden außerordentlich. Schreie, Händelausschläge und Ausdrücke höchster Erregung waren ständig vornehmbar, so daß der Redner unverständlich blieb. Ein mobommendischer Edelman führte aus, daß die brutalen Übergriffe auf hilflose, unschuldige Männer und Frauen in Südafrika der abhängigen Welt einen schweren Schlag verliehen. Der Hinduführer fragte, ob England es zulassen wolle, daß die lokalen indischen Untertanen durch afghanische Wolfe verschlungen würden. Ein anderer Redner wünschte zu wissen, ob die Proklamation von 1858, bei der die Rechte der Inder als Bürger des Kaiserreichs, dazu erlassen worden wäre, um durch die britische Regierung verspottet zu werden.

Frau Panhurst verhaftet.

wb. London, 4. Dezember. Frau Panhurst wurde bei ihrer Rückfahrt aus New York in Plymouth verhaftet.

wb. Köln, 4. Dezember. Wegen Verdachts der Unterflugung von 100 000 M. wurde in der vergangenen Nacht in einem hiesigen Café der Prokurator Wilhelm Hülshoff verhaftet.

wb. Hannover, 4. Dezember. Der Ausschuß für die Errichtung eines Waldersee-Denkmales beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Ausführung des Denkmals, wo-

für die Mittel durch Sammlungen aufgebracht wurden, dem Professor Hüger (Darmstadt) zu übertragen. Das Denkmal soll seinen Platz in der Oberholzerallee erhalten, in der Nähe der Wolfsburg-Villa.

wb. Berlin, 4. Dezember. Der frühere Pariser Notar Maullan erstickte sich wenige Minuten, bevor er vor dem Polizeigericht die Verwendung der ihm anvertrauten Gelder aufklären sollte.

wb. Rom, 4. Dezember. Der 85jährige Kardinal Gregorio ist an Lungenentzündung schwer erkrankt.

= Reklamen. =

Kaffee Hag, der coffeinfreie und unschädliche Bohnenkaffee, ist am Hofe des deutschen Kaisers und in fast allen deutschen Königlichen und Fürstlichen Hofhaltungen in Verwendung.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

werden aus den heißen Quellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich seit Jahrhunderten

bei Busten, Belkerick, Bronchialkatarrh

vorsichtig bewährt haben.

Nachweisungen weisen nun amtlich. Preis 15 Pf. per Schüssel, überall erhältlich.

Für Erholungsbedürftige und leichte

Kranken. Sommer und Winter besucht.

Kuranstalt Hofheim i. T.

1½ Stunde von Frankfurt a. M., Nervenarzt.

Der heutigen Stadttafage liegt ein Prospekt der Firma L. Spiegel & Sohn (Goslar), Heinr. Meissel, Wiss. Nachr., Wiesbaden, Bärenstr. 8, betr. Grammophone etc., bei. F 479

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Wiesbaden im Kleinhandel vom 4. Dez.

Nach Ermittelungen des Städtl. Amtseams.

Niedr. Preis. Mittel. Preis. Niedr. Preis.

I. Futtermittel. A. 5. B. 5. C. 5. VII. Geflügel, Wild.

Bei hiesigen Händlern: Gans 1 kg 1.80 2.90

Häfer 100 kg 17— 18— Huhn 1 kg 1.80 2.90

Heu 100 kg 7— 8— Taube 1 kg 1.80 2.90

Hichtsdroh 100 kg 5— 6— Haselhuhn 1 kg 1.80 2.90

Krummstroh 100 kg 4— 5— Haselhuhn 1 kg 1.80 2.90

II. Butter, Eier, Käse. Fasan 1 kg 1.80 2.90

Ei-(Blütter-)butter 1 kg 2.70 3.20 Wildente 1 kg 1.80 2.90

Ei-(Land-)butter 1 kg 2.70 3.20 Schnepf. 1 kg 1.80 2.90

Kochbutter 1 kg 2.80 3.20 Krammetsvogel 1 kg 1.80 2.90

Trinkier 1 kg 11— 12— Hase 1 kg 1.80 2.90

Frische Eier 1 kg 9— 12— Rehkitzen 1 kg 1.80 2.90

Kleine Eier 1 kg 7.5— 9— Rehkeule 1 kg 1.80 2.90

Handkäse 100 kg 5— 7— Wildragout 1 kg 1.80 2.90

Fabrikkäse 100 kg 4— 5—

III. Kartoffeln. VIII. Fleisch usw.

Eiskartoff. weißf. 1 kg 4.50 5— Gans 1 kg 1.80 2.90

Eiskartoff. ^{gr.} 1 kg 5— 6— Huhn 1 kg 1.80 2.90

Eiskartoff. gelb 100 kg 4.50 5— Hirsch 1 kg 1.80 2.90

Eiskartoff. ^{gr.} 1 kg 5— 6— Kalb. v. d. Keule 1 kg 1.80 2.90

Ei-Mass.-kart. 100 kg 15— 17— Kalb. v. d. Bug 1 kg 1.80 2.90

Mauskartoff. 1 kg 18— 20— Kalb. v. d. Bauch 1 kg 1.80 2.90

Kartoffeln 1 kg 4— 5— Hammel. v. d. K. 1

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Feruruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. Nr. 2 — zweitjährl. durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerleben. Nr. 2 — zweitjährl. durch alle deutschen Buchhändler, ausländisch Beihilfegeld. — Bezugs-Verkäufer nehmen entweder entgegen: im Wiesbaden die Deutsche Verlagsanstalt AG, sowie die Ausgabenbüro in allen Teilen der Stadt, in Bischfeld die vorliegenden Ausgabenbüro und in den benachbarten Landstädten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Edicte.

Abzugs-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Bernspr. Amt 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Orten für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einzelner Säule; 20 Pf. für das übrige Säulenangebot, sowie für alle anderen kleinen Anzeigen. 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Zeitungen; 2 Mt. für ausländische Zeitungen. Ganzseitige, doppelte und breite Seiten, durchlaufend, nach obensteigerndem Preise. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in den vorher geschätzten entsprechender Rübe.

Freitag, 5. Dezember 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 568. • 61. Jahrgang.

Die Niederlage der Regierung.

Es war ein vernichtendes Scherbengericht, das regieren an der Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg vollzogen ist. Mit vier Fünftel Mehrheit ist ihr, wie wir mitteilten, ein Misstrauensvotum ausgestellt. 293 Reichstagsabgeordnete stimmten gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg, nur 54 stellten sich auf seine Seite, und 4 Abgeordnete konnten sich weder für noch gegen den Reichskanzler entscheiden. Das furchtbare Urteil wurde gefällt in Abwesenheit des Kanzlers. Dieser befand sich bereits auf dem Wege nach Donaueichingen.

Was er dort dem Kaiserlichen Herrn vorstellen wird, das braucht uns kein Prophet zu erzählen. Er wird keine Demission anbieten. Ob sie angenommen wird, das steht freilich noch dahin. In allen anderen konstitutionellen Ländern wäre ein leitender Minister, der eine so eklatante Niederlage erlitten hat, der sich auf eine so geringe Zahl von Anhängern stützen kann, in derselben Stunde erledigt. Bei unseren nur halb konstitutionellen Zuständen ist dies keineswegs ausgemachte Sache. Wir können es erleben, daß der selbe Reichskanzler, dem soeben das Misstrauen der gewaltigen Mehrheit des Reichstages mit seiner Politik gebracht worden ist, morgen oder übermorgen wieder im Reichstag erscheint und eine Rede hält, als ob gar nichts weiter passiert sei. Zumindest: die neue Errungenschaft der Stellung von Anträgen bei Interpellationen hat sich als eine vorzüglische Waffe in der Hand des Reichstages bewährt. Richtig und im passenden Moment angewendet, kann sie eine bedeutende Wirkung auf die Entwicklung der politischen Verhältnisse ausüben. Die Macht des Parlamentarismus und damit des Volkes wird durch die Möglichkeit, dem leitenden Staatsmann ein unverhohlenes Misstrauensvotum auszustellen, ganz entschieden gestärkt, und wenn die Mehrheit bei dem entsprechenden Antrage eine so imponierende ist wie im vorliegenden Falle, so kann ein derartiger Beschluss nicht ohne irgend eine Wirkung bleiben. Nach dieser Richtung hin haben sich die parlamentarischen Machtverhältnisse gegen früher entschieden wesentlich verbessert.

Ein hocherfreuliches politisches Faktum ist es, daß sich bei der geistigen Entscheidung über die Politik der Regierung aus Anlaß des Zaberner Falles der ganze Reichstaat einheitlich zusammenfand, mit Ausnahme der konservativen Partei und der Antisemiten, also derjenigen parlamentarischen Gruppen, die noch niemals in kritischen Momenten das Volksempfinden nicht verstanden und die sich noch immer als Schutze für den Übermilitarismus und die Bürgerfeindschaft erwiesen haben. Besonders dankbar ist es anzuerkennen, daß die nationalliberale Partei festgeblieben ist. Man muß zugestehen, daß gerade die nationalliberale Partei, zu deren Traditionen ein möglichst gutes Verhältnis zu den reichen Männer gehört, sich in einer schwierigen Situation befand. Glücklicherweise hat aber die nationalliberale Partei an der Seite der Fortschrittspartei das Verständnis gefunden für die unabdingbare Notwendigkeit, daß jetzt, gerade jetzt das Bürgerkund und vor allem der Liberalismus in

geheimer Front marschieren müsse. Die Haltung der nationalliberalen Fraktion wird natürlich von hoher Bedeutung sein für die Entscheidung der Frage, ob der Reichskanzler im Amt bleibt soll oder nicht. Wenn eine Partei, deren unentwegt nationale Gesinnung feststeht, sich in einer so kritischen Situation dem Reichskanzler verweigerte, so ist dies eine Angelegenheit, über die der leitende Staatsmann, mag er noch so gering über die Beschlüsse des Reichstages denken, nicht leichten Herzens hinwegkommen kann.

Wir stehen in einer schweren inneren Krise. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, der sich ebenfalls nach Donaueichingen begeben hat und dort mit dem Reichskanzler und Herrn v. Deimling vor dem Kaiser erscheinen wird, dürfte die notwendigen Konsequenzen ziehen. Es ist möglich, daß, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg auf Grund der gestrigen Abstimmung ein erquickliches Weiterarbeiten mit dem Reichstaat ebenfalls für unmöglich hält und infolgedessen auf seiner Demission besteht, alsdann ein Mann der schärfsten oder schärfsten Tonart das Staatsrudel in die Hand bekommt. Verfehlt aber wäre es, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß zum Sturz führende Verhalten der Liberalen sei ein taktischer Fehler gewesen; denn besser wie irgend ein schneidiger General sei Herr v. Bethmann-Hollweg immer noch. Demgegenüber könnte betont werden, daß das Schlimmste im politischen Leben Schwäche und Unklarheiten sind. Besser ein nach Lage der Dinge doch nur kurzes, rein reaktionäres Regiment, wie eine Politik des Hin und Her, die aber doch schließlich unentrinnbar in dem Sumpf rücksichtlicher Tendenzen und unverantwortlicher Nebenregierungen endet. Niemand im Liberalismus kann natürlich eine Herrschaft à la Hendebrand, Deimling oder Falkenhahn wünschen, zur Rettung der versunkenen Verhältnisse könnte sie aber beitragen, sie würde dem Volle aller Arten endlich einmal klar machen, wo das politische Heil zu erwarten ist. Herr v. Bethmann-Hollweg kannte den Liberalismus jedenfalls nach seinen Reden, die einen so vollen Mangel an Einsicht für die schwere Rechtsverletzung und für die beledigten Empfindungen des Volkes enthielten, das beantragte Misstrauensvotum unter keinen Umständen vorenthalten. Es gibt Situationen, wo gehandelt werden muß, ganz gleich, was und wer danach kommt. Und eine solche Situation lag hier vor.

Und wie steht es in Zabern selbst? Während sonst Beamte, gegen die irgend ein Verdacht laut geworden ist, sofort vom Dienste suspendiert werden, sehen wir hier, daß trotz der angekündigten Sühne die Hauptschuldigen nach wie vor in der „eroberten“ Stadt Zabern wirken, daß ihnen nicht nur ein Haar gekräunit wird, sondern daß sie sich als die Herrscher der Stadt fühlen und nach wie vor pochen auf die Anstrukturen, die ihnen von höherer Stelle zuteil geworden sind. Hier stehen die Worte des Kanzlers und die vorhandenen Tatsachen in einem so eklatanten Widerspruch, daß das passieren mußte, was für einen Staatsmann dem Parlament gegenüber das schlimmste ist: man glaubt nicht an den eindringlichen Willen und an die Macht, den Worten auch die Taten folgen zu lassen. Militärfabrikett in

und Generalkommando haben das überwiegt. Und der Reichskanzler ist ihnen gegenüber ein ohnmächtiger Mann. Das ist der Zustand, der für die staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland unerträglich ist. Recht und Geist leiden unter der jewigen Herrschaft. Möge das gestrige Misstrauensvotum für die Reichsleitung — denn der gilt es — von der überwältigenden Mehrheit der Volksvertretung und somit des Volkes selber dazu beitragen, daß sie in Zukunft triumphieren über alle Wideracher!

Die zweite Rede des Kanzlers.

○ Berlin, 4. Dezember.

Wenn der Reichskanzler seine heutige Rede gestern gehalten hätte, so wäre vieles anders gekommen, und nicht einmal das überaus scharfe Auftreten des Kriegsministers hätte alsdann so verlegen, so aufmühlend, so erbitternd wirken können. Zum mindesten hätte ein besserer Eindruck der Kanzlerrede im Hause das Vertrauen ermöglicht, daß denn doch nicht von einer Kapitulation vor den militärischen Gewalten die Rede sein dürfe. Den Eindruck, daß solche Kapitulation vollzogen worden sei, hat die heutige Rede des Herrn v. Bethmann-Hollweg etwas wieder verwirren sollen, nur daß freilich noch die Tat aussieht, welche die heute befindeten Anschauungen und Willensrichtungen des verantwortlichen Staatsmannes verwirren müssen, damit sie das erforderliche Gewicht bekommen. Der Reichskanzler sprach mit ungewöhnlicher Festigkeit, mit einer fühlbaren Erregung, die seine Stimme vibrieren ließ; er begleitete seine Aufführungen mit lebhaften Gesten, er gab sich nicht die Mühe, seine bebende Erregung zu bemeistern, und so wurde diese Rede zu einem Temperamentsausbruch, den man an dem lebigen Kanzler selten genug erlebt hat, den er eigentlich nur einmal gezeigt hat, nämlich als er sich im vorigen Jahre so scharf gegen Herrn v. Hendebrand als den Mann wandte, der das Schwert im Munde führt. Das Haus stand unter dem Eindruck, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nicht bloß wußte, sondern auch mit stärkster Absichtlichkeit deutlich machen wollte, um welche sehr ernsten Entscheidungen es sich handelt. Seine Rede war offenbar noch an eine andere Adresse als an die des Reichstags gerichtet; es geht wieder einmal um's Ganze, und das ließ, wie gesagt, der Reichskanzler merken. Schon daß er als erster Redner das Wort nahm und nicht dem konservativen Herrn von Bieberstein den Vortritt ließ, war erstaunlich wohlbürgert und reich mit bestimmter Absicht. Der Abgeordnete Gallo hatte gestern den Kanzler gefragt, wie er sich die Zukunft Elsaß-Lothringens diente. Hätte der konservative Redner, wie es sehr wohl sein könnte, die Gelegenheit zu Angriffen auf die Elsaß-Lothringische Verfassung benutzt, so wäre die Stellung des Kanzlers soffisch wie politisch noch mehr erichwert worden. Dem beugte der Reichskanzler vor, indem er unverzüglich und mit einer jedenfalls klaren und unzweideutigen Sicherheit erklärte, die begonnene Politik der Verselbständigung der Reichslande müsse mit Rübe und fester Hand festgehalten werden. Die

Die Heimkehr der Sieger.

Athen, Ende November.

Eine eigenartige Bewegung in allen Straßen, besonders aber auf der Piräusstraße, dem Omniauflaue und der Stadionstraße. Von jedem Hause blau-weiße Fahnen; dazwischen zeigen sich die Flaggen fast aller Staaten Europas. Alle Ballons und Fenster sind besetzt, die Photographen haben ihre Apparate gerichtet, die Menge harrt geduldig stundenlang. Da rollt ein Wagen vorüber. An dem auf dem Boden liegenden Gogonen erkennt man, daß Beniglos, der „griechische Bismarck“, darin sitzt. Aber das Publikum, das ihn sonst mit lärmendem „Sito“ zu begrüßen pflegt, ist heute merkwürdig still. Nur einige Lärmlos rufen. Es scheint, als ob die Vorwürfe, die der Marineminister Stratos in der Presse gegen ihn erhoben, die öffentliche Meinung schon stark beeinflußt haben.

Endlich wird die Menge für ihre Ausdauer belohnt. Eine schwere Staubwolke erhebt sich von fern. Dann erkennt man einen Reitertrupp. Hinter ihm der König, mit ihm der Kronprinz und die Prinzen Andreas und Alexander. Dann kommen die Männer der zweiten Division, die der König selber durch so viele blutige Schlachten in beiden Kriegen zum Siege geführt hat. Ja, das sind Freidsoldaten! Die Gesichter braun, der Bart im jugendlichen Antlitz zum Vollbart geworden, die Uniformen mit Augenhörnern und den Spuren so mancher Biwaks. Die Bewaffnung ist ganz bunt. Gewehre und Seitengewehre vom verschiedensten Modells. Oft notdürftig wieder ausgebessert. Ebenso verschieden sind die anderen Ausrüstungsstücke. Aber was tut es. Immer wieder bricht die

Menge in begeisterte Hochrufe aus, die sich beim Anblick des Königs fast zum Paroxysmus steigern.

Trotz des schweren Pferdes, das oft statt der Riemens mit Bindfaden zusammengehängt ist, gehen die Leute, 15 000 Mann, trotz aufgerichteter einher; das Bewußtsein, Sieger zu sein, spricht aus ihren Gesichtern. Davzwischen erkennen Rufe „Leonidas!“ „Simon!“ Eine Mutter hat ihren Sohn erkannt. Manches Auge wird bei dem Wiedersehen nass. Ein Soldat geht mit seinem Sohne zusammen unter einem Lorbeerkrone, den man ihnen gespendet. Besondere Freude erregen ein eisgrauer Priester, der in seinem schwarzen Gewande auf einem Ross reitet und sein jüngerer Amtsbruder, der in feldbraunem Talar und Hut einzeln. Beide waren von den Bulgaren gefangen genommen worden, eben als sie bei den Verbündeten ihres Amtes walten. Später gelang es ihnen, wieder zu entfliehen. Da höre ich lautest Schlußwörter hinter mir. Eine Familie, in Trauer gekleidet, sieht dort. Der Vater hat diese Kompanie geführt, die eben vorüberzogt. Die Soldaten erkennen die Witwe, und in den Siegesjubel mischt sich ein herber Ton. Nicht viele dieser Kompanien feierten aus. Achtungsvoll senken die Offiziere den Kopf vor der Trauernden.

Auf einem freien Platz hält der König mit seinem Gefolge. Die Königin, die Minister, die englische und französische Militärsmissionen erwarten ihn schon. Siehebl und ernst bläst der König auf die vorüberzogende, begeisterten Truppen. Hier und da ein kurzes Lob, aber auch bin und her ein Lied: „Trage dein Gewebe besser!“ — „Du hast folchten Triumf!“ Aber niemand empfindet das als Lied. Dieses Heer ist mit seinem König durch Rot und Tod gegangen und freudig bereit, wieder zu den Fahnen zu eilen, wenn dieser König wieder rufen sollte.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. Dezember: „Tannhäuser“.

Romantische Oper in drei Akten von Rich. Wagner. In dieser Oper gärtner als „Wolfram“ Herr Harry de Garmo vom Stadttheater in Düsseldorf auf Engagement. Dieser Gast mit dem erotischen Namen entspannt sich fast wider Erwarten als ein gut deutsch singender Künstler, den man gern und willig zuhörte. Das stille aber stolze Heldentum des tugendlichen „Wolfram“, des sinnenden Dichters und Künstlers — hat den Gast sowohl in der Klangfärbung wie in der dramatischen Modellierung gut getroffen und Stimmung und Stimmung des Charakters überzeugend dargelegt. Schon sein bei aller Weichheit doch männlich-sonores Organ schüttete davor, daß der elegische Grundton der Partie ins Weichliche oder Sentimentalische umschlug. Die Stimme besticht durch warmen Timbre und Sicherheit und Rauheitlichkeit der Tongebung, — der Vortrag durch jingemäß Phrasierung, Deutlichkeit der Sprache und merkbare Innerlichkeit. Die Begrüßung Tannhäusers (im ersten Akt) gab der Sänger frei und ungezwungen und mit sympathischen Akzenten. Im Sängerkrieg hätte das Sängerwohl noch vermehrte Anteilnahme an den Vorgängen woffnen können; der Vortrag der Hymne war eindrucksvoll genug und besonders auch der zweite Preisgefangen wiesam gesteigert; die Harfe darf aber der Sänger hier nicht schon bei den einleitenden Worten „O Himmel, las mich jetzt erlösen“ usw. spielen, — sie findet Selbstgespräch — sondern erst bei dem Einsatz „Dir, hohe Liebe“. Doch alles in allem: eine sehr beachtendwerte Darbietung. Natürlich wird man eine weitere Gajitrolle abwarten müssen, um ein abschließendes Urteil über die Befähigung des Herrn de Garmo zum „ersten Vortrag“ unserer

Feinde dieser demokratischen Verfassung, die konservativen und gewisse hinter den Kulissen arbeitende Elemente, denen eine Verschärfung des Gaberner Konflikts gerade recht wäre, bekamen also vom Reichskanzler zu hören, daß noch so unerfreuliche Erscheinungen ihn nicht irremachen können und werden in der Überzeugung, daß der einmal eingeschlagene Weg mit Ausdauer und Geduld, mit Ausschließung jeder Nervosität, fortgesetzt werden müßt. Und damit diese Elemente vollends darüber unterrichtet seien, daß sie sich keine Hoffnungen auf Bestand von einer sehr hohen Stelle machen dürfen, fügte der Kanzler hinzu, es gebe keine Nebenregierung, sondern es gebe nur eine Hauptregierung, für die er, der Reichskanzler, dem Kaiser gegenüber die Verantwortung trage; könne er sie aber nicht mehr tragen, so werde man ihn nicht länger auf diesem Platz sehen. Damit drückte Herr v. Bethmann-Hollweg aus, daß in der Tat eine erste Stunde bevorsteht, und daß die Unterredung, zu der er sich heute nachmittag nach Donaueschingen zum Kaiser begab, wohl schicksalsschwer ausfallen könnte. Die Abhilfe für die unerträglich gewordene Krise durch entsprechende Entschlüsse des Kaisers müßte schnell und aufrichtig sein, damit zunächst Graf Wedel im Amt zu bleiben vermag. Der Statthalter fühlt sich durch die gestriges Kanzlerrede nicht ohne Grund im Stich gelassen, er würde auf seinem Posten nur ausharren, wenn er die Überzeugung wiedererwinnen könnte, daß der Reichskanzler es so nicht gemeint hat. Diese Überzeugung erhält er vielleicht schon durch die heutige Rede des Herrn v. Bethmann-Hollweg, und in Donaueschingen mag dann, so wird wenigstens immer noch angenommen, ein Weg zur völligen Vergleichung der Gegenseite gefunden werden können.

Die Lösung des Konflikts?

* Berlin, 5. Dezember. Die "Voss. Zeit." teilt mit, in Reichstagskreisen herrsche die Auffassung vor, daß Herr von Bethmann-Hollweg zurücktreten werde. Vermutlich werde ein Ausweg aus der kritischen Lage in der Weise gefunden werden, daß sowohl Graf Wedel als General v. Deimling einen Wind bekommen werden, nicht ganz korrekt gehandelt zu haben und daß beide nach einiger Zeit ihre Posten verlassen werden. General v. Deimling wahrscheinlich unter Beförderung.

Der Eintritt der Reichstagsdebatte im Reichsland.

* Straßburg i. E., 5. Dezember. Mit großer Spannung wurden gestern die Nachrichten über die Reichstagsöffnung erwartet, und als um 5 Uhr die ersten Extrablätter kamen, bemächtigte sich der Bevölkerung wieder eine Erregung, die durch das Ungeheuer der nächsten Zukunft noch vermehrt wird. Wenn man auch zugibt, daß der Reichskanzler gestern in einem für Elsass-Lothringen günstigeren Sinne gesprochen hat und manche seiner Sätze in Elsass-Lothringen unterschreibt, im Kernpunkt der Sache hat sich gar nichts geändert.

Ein ausschenerregendes Telegramm an den Obersten v. Reuter?

Wie uns ein Berliner Mitarbeiter schreibt, ist dem Obersten v. Reuter seinerzeit von sehr hoher Seite ein Telegramm zugegangen, das die Worte enthielt: "Brav! Wahren Sie die Ehre der Armee!" — (Wie können die Angabe einstellen nicht nachprüfen. So ganz unwahrscheinlich klingt sie nach der ganzen Sachlage nicht. Oberst v. Reuter hat sich bekanntlich auf "höheren Befehl" berufen, der auch ein noch höherer als der des kommandierenden Generals gewesen sein kann. Schriftl.)

Die Stimmung in Tabern.

* Straßburg, 4. Dezember. Die Gaberner Bürgerschaft hat, wie der "Frankf. Tag." berichtet wird, einen schönen Beweis von Besonnenheit dadurch gegeben, daß sie auf den alljährlich stattfindenden St. Nikolausmarkt, eine Art Jahrmarkt, der am St. Nikolaustag abgehalten wird, verzichtete, ebenso auf den Fasching, der aus Anlaß des Sanct Barbarafestes am Samstag abgehalten worden wäre. Der Gemeinderat von Tabern hat im Anschluß an die gestrige Debatte im Reichstag folgendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten des Kreises, Herrn Röser, gesandt: "Der Stadtrat von Tabern erklärt auf Grund der von seinen familiären Mitgliedern gemachten persönlichen Befürchtung, daß der Reichskanzler und der Kriegsminister über die Vorfälle in Tabern falsch informiert sind. Was das vom Kriegsminister zitierte 'Gaberner Tagblatt' betrifft, so ist es ein Ableser eines in Aehl in Baden redigierten und ge-

druckten Blättchens, welches in verschiedenen elßässischen Städten erscheint und in Tabern etwa 20 Abonnenten hat und dessen erwähnter Artikel völlig aus der Lust gekriegt ist und wie bestellte Arbeit aussieht. Herzlichen Dank für die energische Vertreibung." — Durch einen Regimentsbefehl sind alle Hotels und Gasthäuser, in denen der "Gaberner Anzeiger" gehalten wird, für das Militär verboten worden. Der "Gaberner Anzeiger" stand an der Spitze der gegen das Militär geführten Kampagne.

Abschiedsgesuche von Reserveoffizieren.

Straßburg, 4. Dezember. Wie die "Oberelsässische Landeszeitung" mitteilt, haben sich bis jetzt 10 Leute von den 800 der Reserveoffizierspiranten streichen lassen.

Ein neuer Zwischenfall in den Reichslanden.

* Ah. May, 4. Dezember. Wie berichtet wird, ist es hier zu einem Zusammenschluß zwischen Offizieren und Zivilpersonen gekommen. Die vorhandene Erregung über die Vorgänge in Tabern ließ das Gericht entscheiden, daß es dabei zu sehr peinlichen Szenen gekommen sei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat der Vorfall mit politischen oder nationalen Motiven nichts zu tun, es handelt sich offenbar nur um die Ungezogenheit eines Angekündigten. Das liberale Blatt "Le Messin" weiß zu berichten, daß an einem der letzten Abende im Casino Riche des Kontinental-Hotels zwei Offiziersflieger der Garnison May waren und sich ruhig unterhielten. Am Rebentisch hatten einige Herren in Zivil Platz genommen, anscheinend nicht Einheimische. Einer der Zivilisten rief den Offizieren einige Bemerkungen zu, auf die diese aber nicht reagierten. Der Zivilist beruhigte sich dabei aber nicht, sondern fuhr fort und soll schließlich sogar einen kleinen Gegenstand in der Richtung nach den Offizieren geworfen haben. Darauf erhob sich einer von ihnen und gab dem Werfer einen leichten Schlag mit der Reitpeitsche über den Arsch. Der Vorfall wurde fast allein von dem Direktor des Hotels bemerkt, der weitere Auseinandersetzungen verhinderte und den Zivilisten zur Ruhe verweist.

Verbotene Schriften.

Auf Grund des § 2 des Preßgesetzes ist der Verlauf und die Verbreitung des "Almanach d'Alsace-Lorraine et des Marches de l'Est 1914" und des "Coeur lorrain" in Elsass-Lothringen verboten worden.

Pressestimmen.

Über den gestrigen Tag der Gaberndebatte im Reichstag, bezw. über die zweite Reichskanzlerrede geben wir folgende bemerkenswerte Pressestimmen wieder:

"Die Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben: "Der Kampf im Reichstag ist entschieden. Der Kanzler geht als zweiter Sieger davon. Freunde, die sich mit der vollen Kraft der Überzeugung auf seine Seite stellten, hat Herr von Bethmann-Hollweg nirgends gefunden. Denn auch die Konservativen sind seit langer Zeit tief verstimmt gegen ihn, und wenn sie jetzt um der Sache willen, vor allem, um die Armee zu bedenken, ihren Groll unterdrücken, so fehlt ihnen doch jede Kraft der Begeisterung, und keine Träne würde aus den Augen Hohdebrands fließen, wenn der fünfte Kanzler die Konsequenzen des geflügelten Reichstagsbeschlusses ziehen sollte. Auch sie empfinden es, daß hier, über den einzelnen Fall hinweg, das ganze System der Systemlosigkeit zur Anklage gestanden hat, daß hier die leiste schlimme Folgerung aus einer Methode des statlichen Zustands, des ewigen Suchens und Gleitens, der völligen politischen Konsequenz gezogen wird. Und so hat sich das Schicksal vollendet. Denn daß alles so bleiben kann wie zuvor, ist ausgeschlossen. Auch für den, der nicht gewillt ist, das parlamentarische Regiment als höchste Weisheit anzuerkennen. Denn spricht der Kanzler von der Rottwendigkeit, die Autorität des Rechtes und des Gesetzes zu wahren, so muß er doch auch die Autorität des höchsten Beamten im Reich sichern. Und diese Autorität, das ist unbestreitbar, liegt am Boden. Auch dann, wenn der Reichstag auf sein Misstrauensvotum verzichtet hätte." Ein junger Offizier kann sich im Ton vergreifen. Das braucht nicht tragisch genommen zu werden, und wenn dem Reichstag die Verständigung gegeben worden wäre, daß dafür gesorgt sei, daß jene Dinge sich nicht wiederholten, so wäre damit die Sache erledigt gewesen, wenn die ganze Affäre nicht durch das tapferlose Juvataten längst über jene ersten Vorfälle hinausgewachsen wäre und ein ganz anderes Gesicht erhalten hätte. Es ist die feiste Hand, die man in dem allen vermisse. Und der Reichskanzler hat mit seiner Objektivität und seinem Streben, seinem Weh zu tun, sich selbst die Situation verdorben.

Im "Tag" schreibt der rechtsnationalistische Dr. Böttger: "Aus seiner guten Absicht, unser Militär in der kritischen Stunde nicht im Stich zu lassen, und für unsere jungen Offiziere mit warmen Herzen einzutreten, macht ein Teil der bürgerlichen Presse den

Fehler, die Verteidigung in einer Sache zu übernehmen, die zu verteidigen, weder dem rechtsnationalistischen Kanzler noch dem Kriegsminister gelungen ist.

Die "Kölner Zeitung" schreibt über den zweiten Tag: "Mit einem Misstrauensvotum des Reichstags, wie es schwerlich niemals ausgesprochen würde, beladen, führt der Reichskanzler nach Donaueschingen. Er wird dem Kanzler vorstellen dürfen, daß dieses Misstrauensvotum nur ein bedingtes ist, daß es in deat Augenblick bestätigt ist und einem neuen Vertrauensverhältnis zwischen dem Kanzler und den bürgerlichen Parteien des Reichstags Platz macht, in dem von Donaueschingen oder vom Tisch des Bundesrats aus bekannt wird, daß die Stellungnahme des Reichskanzlers über das Verhältnis zwischen der Kanzlerautorität und der Verfassung und den bürgerlichen Gesetzen eine Revision gefunden hat, diese Revision sich auch äußerlich in Taten zeigt und Garantien für die Zukunft gesichert werden, daß in unserem Staatsleben Recht und Gesetz eine unbeschrankte Regierung führen. Dann wird auch die Luft zwischen dem Volk und dem Volksheer befreit sein und der Appell des Reichskanzlers an die elßässisch-lothringische Bevölkerung, sich zu beruhigen, williges Gehör finden."

Die scharfmächerische "Post": Eins möge man sich mit aller Klarheit vor Augen halten, daß ein weiterer Schritt auf der schiefen demokratischen Ebene und in den Abgrund führt, in dem die heutige Verfassung und das Kaiserium in seiner heutigen Gestalt untergehen müssen. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg zurücktreten sollte, so darf nur ein Mann sein Nachfolger werden, der die jetzige Erledigung des Gaberner Falles vollständig billig und mit mehr Kampfeslust und Kampfeswillen der Demokratie auf der ganzen Linie einzugetreten will und kann.

"Germania": Das Misstrauensvotum für seine Art, die Gaberner Vorgänge zu behandeln, ist dem Herrn Reichskanzler im Reichstag mit einer Mehrheit von etwa 6 zu 1 ausgesetzt worden. Das ist gewiß eine überaus deuiliiche Sprache und ihre Wirkung tut sie doppelt, weil sie nach dem erneuten Rechtfertigungsvorbruch kam, den der Kanzler zu Beginn der gestrigen Reichstagsöffnung unternahm. Wenn er das etwa aus dem Verlangen heraus tat, den Eindeut in etwas zu verschaffen, den seine vorgestrittenen Aufführungen hinterlassen hatten und ihn durch einen günstigeren zu sehen, so ist ihm dies nicht mehr gelungen.

"Berliner Tageblatt": Es besteht in fast allen modernen Staaten die Ansicht, daß ein Minister oder ein Regierungsführer, dem das Parlament sein Vertrauen verweigert, abdankt und erledigt ist, und diese Anschauung müßte notgedrungen den Worten des Herrn v. Bethmann-Hollweg viel von ihrer Eindruckskraft entziehen. Tritt Herr v. Bethmann heute nicht von seinem Amt zurück, weil in Donaueschingen die Maßregeln beschlossen werden, die ganz Deutschland seit acht Tagen verlangt, so wird er versuchen müssen, im Reichstag von dem Misstrauen bestellt zu werden, mit dem er heute in den Augen des ganzen deutschen Volkes und der ganzen Welt belastet ist.

"Freisinnige Zeitung": Es ist wirklich keine gottgewollte Abhangigkeit vom Militär, in die der Kanzler sich begiebt, sondern eine freiwillige, zugleich aber auch leider eine solide, die das Neuseeland des Deutschen Reichs empfindlich schädigt, die der Autorität des Gesetzes einen fühlbaren Schlag versetzt, die die Jahrzehntelange nicht erfolglosen Bemühungen um die innere Wiedergerettung Elsass-Lothringens zu nichts macht. Kein Wunder, daß die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Reichstags, die ja in diesem Falte der Sympathie von fast ganz Deutschland sicher sein kann, Herrn v. Bethmann ein Misstrauensvotum gibt wegen der Behandlung der Gaberner Angelegenheit, das zugleich die schärfste Beurteilung der militärischen Nebenregierung enthält.

Der "Vorwärts": Auf diese Haltung hin — wenn man das völlige Zusammenfallen vor dem militärischen übermut Haltung nennen kann — hat sich der Reichstag ergeben. Herr v. Bethmann hat keinen Zweck darüber geflossen, daß der Beschluß des Reichstags seine Stellung nicht berührt. Mit derselben Misstrauung, mit der er selbst von der Militärgewalt behandelt worden ist, gedenkt er den Reichstag zu behandeln. Die Militärmacht proklamiert ihre Selbstherrlichkeit über die bürgerliche Gewalt.

Die "Münchener Neuesten Nachrichten" bezeichnen die gestrigen Verhandlungen als eine Niederlage des Reichskanzlers. Die Vorgänge im Reichstag wurden durchaus pessimistisch beurteilt. Das Blatt schreibt u. a.: "Der Reichskanzler hat nicht eine einzige Bewegung zur Verteidigung der bürgerlichen Rechtsordnung gegenüber der Kommandogewalt unternommen. Er hat dem preußischen Kriegsminister vollkommen den Vortritt überlassen und seine ganze Rede diente

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. "Das Gotteskind", ein Weihnachtsspiel von Emil Alfred Herrmann, kam im Dresdener Königlichen Schauspielhaus mit tiefgehender Wirkung zur Uraufführung.

Der bekannte Berliner Schriftsteller Dr. Jon Lehmann, Verleger der "Breslauer Zeitung" und Breslauer Morgenzeitung, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 48 Jahren dort verstorben.

"Die zwei Eulen", ein neuer Schwank, den Kristen Bernard gemeinsam mit Alfred Lohrisch verfaßte, wird nach der einjährige Dienstzeit von Hennequin und Weber "Frau Präsidentin" ebenso lange das Palais Royal in Paris mit stürmischen Beifällen erfüllen.

In Wien ist der Hoffchauspieler Rudolf Sommer gestorben.

Bildende Kunst und Musik. Die Intendanz des Frankfurter Opernhauses hat die Erstaufführung des "Parisif" nunmehr endgültig auf den 2. Januar 1914 festgesetzt. Ursprünglich sollte die Aufführung am 1. Januar vor sich gehen. Max Reinhardt wird als Silvesterpremiere im Deutschen Theater zu Berlin Offenbachs "Parisif" hereinbringen.

Für Adolf von Schauburg-Bippe verließ während eines Konzertes zu Bückeburg der Königl. Kammerjägerin Rose, Sigrid Arnoldson den Orden ersten Klasse für Kunst und Wissenschaft, eine der seltensten Auszeichnungen.

Wissenschaft und Technik. Die juristische Fakultät in Tübingen hat den Geheimen Oberjustizrat im preußischen Justizministerium Gottmann in Anerkennung seiner Verdienste um die Vorbereitung des Strafgesetzbuches zum Ehrendoktor ernannt.

die Vorstellung, darin auch die kleineren Partien angemessen befeist waren, sehr günstigen Verlauf: Das Orchester verdiene sich schon nach der von allen Tempo-Verrenkungen freien, effektvoll ausgearbeiteten Ouvertüre lebhaftes Beifall.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Zur Feier des Andreaskirchens hatte das Residenz-Theater "Die spartische Fliege" auf das Programm gesetzt. Der Schwan lädt wieder derartige Nachhalben aus, daß man sich besorgt fragen mußte, ob solches Lachen wirklich gefund ist. Die Künstler, wohl durch die heitere Stimmung im Hause mitgerissen, wurden immer übermütiger und Herr Ziegler tat sogar etwas zu viel des Guten. Ihm war auch die Aufgabe zugefallen, den Prolog unseres Mitarbeiters Julius Rosenthal zu sprechen, und das besorgte er mit entsprechender Worte, wenn auch anfangs mit ziemlicher Verzögerung. Die ganze Aufmachung war famous. Diesmal handelte es sich nicht um einen Prolog im gewöhnlichen Sinn, diesmal waren es keine Worte, sondern Bild. Ziegler schlug auf eine große Bühne, stand als Ausrufer vor seiner Bude und lud das Publikum ein, näherzutreten, sich die Bunder der Weltkunst anzusehen. Das Ganze nannte der Verfasser "Eine humoristische Szene auf dem Andreaskirchens". Minna Agte saß an der Kasse, hatte nur eine ziemliche Rolle, die sie aber in komisch-realistischer Maske vorzüglich durchführte. Die kleine Szene wurde viel belebt. Es fehlte ihr nicht an vielen guten Witzen. Wiesbaden mußte es sich gefallen lassen, gehörig unter die Lupe genommen zu werden. Besonderen Beifall fand der Biss, daß "die Gefundenheitsgöttin auf dem Kranzplatz an der Rose gefordert sei". Einen großen Teil des Applauses durfte der Verfasser für sich beanspruchen.

B. v. N.

freundliche Eindrücke empfing man von der "Elisabeth" des K. Schmidt: hier befandt sich eine anmutig gestaltete Hand. Der erste Auftritt — die Begrüßung der Halle — schien von reicher Wärme durchzustimmen; und für die holden Regungen des erwachenden Liebeslebens — im Duet mit Tanhäuser — hielt die Sängerin manchen fein und sart besaiteten Ausdruck bereit. Und nicht ohne straffere Energie griff sie in das große Finale ein. Die hellimmernde Klarinette der wohlkultivierten Stimme machte sich allenfalls angemessen bemerkbar.

Unter Herrn Professor Mannschafts Führung nahm

eigentlich nur zur Einleitung der Anklagerungen des Kriegsministers, die denn ein volles und schroffes Volemnis zur Suprematie der Kommandowalt bildeten. In den weitesten Kreisen des Parlaments sieht man das Ansehen der Regierung mit diesem Bedauern schwanken.

Zur Beurteilung des ersten Tages zitieren wir noch zwei nationalliberale Stimmen; auch in der nationalliberalen Presse finden der Kanzler und noch mehr der Kriegsminister eine scharfe Kritik. So meint die „Reichs-Lib. Rott.“: „Kein Eindruck hätte der Kanzler damit erzielt, wenn er die vorgelöstenen Nachüberreihungen der Militärbehörde nicht bloß gewissermaßen zwischen den Zeilen angedeutet, sondern diesen Fehlern gegenüber eine offene Sprache geführt hätte. Das wäre unseres Erachtens notwendig gewesen, um die „gesunde Kooperation“ der Militär- und Zivilgewalt, die er für die Zukunft erhofft, wiederherzustellen. Noch weniger gläubig als der Kanzler war der Kriegsminister in seiner Rede. Man kann die unglaublichen Auftritte, die sich während seiner Rede abspielen, bedauern, aber niemand wird ihn von Schuld freisprechen. Die Wendungen, mit denen er über die „Treiberreien“ sprach, die angeblich alles verschuldet haben sollen, waren wenig angebracht und wirkten aufsteigend. Was er über Disziplin und Autorität ausführte, war alles schön und gut, aber es lang daran immer wieder die Melodie heraus, daß das, was das Militär tut, an sich schon Autorität ist, mag es nun gesetzlich oder ungefährlich sein. Diese Rede des Kriegsministers konnte den Eindruck der Kanzlerrede nur noch verschlimmern.“

Ebenso schroff urteilt auch der „Hann. Cour.“: Deutlich zeigte sich ja, daß Herrn v. Weltmanns Lavierende Objektivität im Grunde nichts weiter war als der Versuch, das Heer zu rechtfertigen. Um das, was gerade die Sache so bedeutsam macht, um das, was jedem Vaterlandstreuen das Herz mit banger Sorge erfüllt, hat er einfach herumgeredet; das fühlen der Volksfeinde ist ganz und gar ohne Verständnis geblieben. Wie dankbar wäre sie für einen warmen Widerhall gewesen! — Der „Hann. Cour.“ macht sich weiter die Worte des Herrn v. Galen zu eigen, er sei nahe am Heulen gewesen: Wir können es ihm nachfühlen; uns ist ganz ähnlich ums Herz gewesen. Da hilft kein Bemühen. Es muß raus und klar herausgesagt werden: die Regierung hat eine Niederlage erlitten. Man hat nicht hören wollen, und daher fühlen müssen. Der Reichskanzler Lavierde, der Kriegsminister ist entgleist; die Gegner — und das waren alle übrigen Redner — hatten Wind und Sonne der öffentlichen Meinung für sich. Sie sprachen unter tosendem Beifall.

Englische Eindrücke.

* London, 5. Dezember. Die bietigen Morgenzeitungen veröffentlichten spätens lange Berichte über die gestrige Reichstagsitzung, in denen das Misstrauensvotum gegen den Reichskanzler unterstützt wird. Die den Hoffreisen nahestehende konservative „Morning Post“ ist der Ansicht, daß mit dem Misstrauensvotum wenigstens insofern eine Wirkung erzielt wird, als die Franzosen einzusehen müssen, daß dem deutschen Volke die Handlungswise der Militärbehörde im Elsass genau so widerwärtig ist wie ihnen selber. Das Blatt sagt weiter: Die Rede Weltmanns halbwegs sei wie die des Kriegsministers von Ansichten distanziert, die mit einer anständigen Staatstheorie unvereinbar seien. — Der konservative „Daily Graphic“ meint, dem Kaiser bleibe sich jetzt die günstige Gelegenheit, um mit gewohnter Intelligenz und bekanntem Mut eine Entscheidung zu treffen, die eine glückliche Aera für die Beziehungen zwischen Deutschen und Engländern bringt. Darin, daß der Sturz des Ministeriums Barthou und das Rotum gegen den Kanzler zeitlich zusammenfallen, liege ein weiteres Anzeichen für die Bestrebungen der europäischen Völker, sich von den Einflüssen der Kriegsheiter freizumachen.

ht. Frankfurt a. M., 4. Dezember. Aus Anloch der Vorgänge in Bayern und im Reichstag veranstaltet die sozialdemokratische Partei am nächsten Sonntag im Circus Schumann eine öffentliche Protestversammlung. Redner ist Reichstagsabgeordneter Hermann Wendel.

Die deutsche Militärmision nach der Türkei.

Eine offizielle Asernung von deutscher Seite.

* Köln, 4. Dezember. Der „Kölner Tag.“ wird aus Berlin gemeldet: Die einem Berliner Blatte aus „diplomatischer Quelle“ zugegangene Mitteilung, daß über die deutsche Militärmision in Konstantinopel noch Verhandlungen stattfänden, an denen England und Frankreich teilnahmen, trifft nicht zu. Mit England und Frankreich ist vor uns in dieser Angelegenheit überhaupt nicht verhandelt worden. Mit Russland hat während der Anwesenheit Rostowows in Berlin ein freundlicher Meinungsaustausch stattgefunden; zur Zeit des Besuches von Sasonow in Berlin ist sie nicht berührt worden, und gegenwärtig schweben hier über die deutsche Militärmision in Konstantinopel keine diplomatischen Verhandlungen mehr. Unrichtig sind auch die von anderer Seite verbreiteten Angaben über Kompensationforderungen, die Russland in dieser Frage an Deutschland gestellt haben soll. Insbesondere ist hier die Frage der Dardanellen Durchfahrt nicht berührt worden.

Doch ein amtlicher russischer Einspruch!

* Konstantinopel, 5. Dezember. Nach einer Konferenz mit dem englischen und französischen Botschafter hat der russische Botschafter nunmehr bei dem Großwesir amtlich gegen die Ernennung Liman von Sanders zum Chef des 1. Armeekorps Einspruch erhoben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Oberlandstallmeister a. D. Graf Lehnstorff feierte am 4. Dezember seinen 80. Geburtstag.

* Der deutsche Kronprinz und die deutsche Burschenschaft. Vor kurzem wurden, wie wir mitteilten, bei einem Vortrag in Leipzig von dem Ausführung der deutschen Burschenschaft zur Förderung der Feiern und Übungen Leitfäden aufgestellt, die den Zweck haben, die Zukunft der deutschen Burschenschaft gegen den schlagenden Verbände zeitgemäß zu entwideln. Über dieses Vorhaben der deutschen Burschenschaft hat auch der Kronprinz die wärmste Freude bestanden. Er hat dies-

dem Vorsitzenden des Ausschusses, Sanitätsrat Dr. Wulsten, gegenüber durch ein anerkennendes Schreiben zum Ausdruck gebracht. Der Kronprinz hat dabei besonders betont, daß das Vorgehen der deutschen Burschenschaft vorbildlich sein möge für die gesamte Studentenschaft, besonders auch im Hinblick auf die Vorbereitungen zur Olympiade 1916.

* Klare Siedlung. Die Kraus-Gesellschaft nahm in ihrer vorgezogenen Vorstandssitzung in München eine wider Hertling gerichtete Entschließung an, weil er im Landtage die Berechtigung einer Unterscheidung zwischen Katholizismus und Ultramontanismus bestritten habe. Die Gesellschaft verweist auf Hertling, Deutinger, Möller, Heise, Baumhart, Kraus, Kunz, Klasen, Schell und Rottmanner, die den religiösen Katholizismus als das höchste bekannt, den Ultramontanismus weit von sich gewiesen hätten. Hertling dürfte nur im Namen einer Richtung des Katholizismus sprechen, die das öffentliche Leben und das katholische Volk tyrannisierte.

* Zur Benutzung der Breslauer Jahrhunderthalle. Die Stadtverordneten lehnten mit allen gegen 8 Stimmen den Magistratsantrag, die Jahrhunderthalle nur zu nicht-politischen Versammlungen herzugeben, sowie mit gleicher Stimmenzahl den konservativen Antrag ab, nur die Sozialdemokraten von der Benutzung der Festhalle ausgeschlossen.

Parlamentarisches.

Ein Antrag, betreffend Reichsamt für Heimat- und Finanzwesen. Von nationalliberaler Seite aus ist im Reichstag ein Antrag eingebrochen worden, in dem der Aufbau des Bundesamtes für das Heimatwesen zu einem Reichsamt für Heimat- und Finanzwesen gefordert wird. Das Amt soll die lehinständigen Entscheidungen in Rechtsstreitigkeiten aus dem Wehrbeitragsgesetz und aus dem Besitzsteuergesetz übernehmen.

Eine Anfrage Bassermanns über das russisch-chinesische Mongoleiabkommen. Dem Reichstag ging folgende Anfrage des Abg. Bassermann zu: Kann der Herr Reichsanzler Auskunft geben, ob bei dem Abkommen zwischen Russland und China vom 5. November 1912, wodurch einerseits die Souveränität Chinas über die äußere Mongolei, andererseits die Autonomie der letzteren anerkannt wurde, dem Deutschen Reich Kraft des Vertrags mit China von 1881 die ihm zukommende Meistbegünstigung gewahrt ist?

Der Reichstagsausschuß zur Veratung der Duellfrage trat zunächst in sachliche Verhandlungen nicht ein, sondern beschloß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der zurzeit in den Proaktionen stattfindenden Besprechungen, sich zu vertagen.

Heer und Flotte.

Der Rücktritt des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps. Der kommandierende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie von Scheffer-Vogadell zu Kassel, abberichtet, wie gemeldet, aus Gesundheitsgründen sein Abschiedsgesuch eingereicht. Freiherr v. Scheffer-Vogadell wurde am 28. März 1851 in Hanau (Hessen-Nassau) geboren und 1890 in den Adelsstand erhoben. Er trat 1870 in das Infanterie-Regiment Nr. 83 ein und nahm an dem Feldzug 1870/71 als Leutnant teil. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert. Nach dem Verlaufe der östlichen militärischen Zwischenstufen wurde er 1886 Chef des Generalstabes des Garderegiments, 1897 Oberst, als welcher er das Alexander-Regiment kommandierte. 1901 Generalmajor und 1904 Generalleutnant, 1906 wurde er in den Freiherrnstand erhoben mit dem Namenszusatz v. Vogadell. Im März 1908 übernahm er als kommandierender General das 11. Armeekorps.

Schwere militärische Anfehlung eines Soldaten gegen seinen Ausbildungsoffizier? Aus Hörter berichtet die „Magd. Ztg.“: Hier ereignete sich ein schwerer Fall von Disziplinslosigkeit. Beim Exerzieren des hier garnisonierenden 55. Infanterie-Regiments verweigerte ein aus dem Elsass stammender Rekrut dem Deutinani den Gehorsam. Der Soldat warf dem Vorgesetzten das Seitengewehr und die Schuhwaffe vor die Füße. Er wurde darauf sofort verhaftet.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. Flugdampferboot „Otter“ am 2. Dezember in Konstanz, S. M. S. „Seeadler“ am 3. Dezember in Minden, S. M. S. „Breslau“ am 3. Dezember in Jaffa.

Post und Eisenbahn.

Eisenbahnarbeiterbewegung. Die Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter hatten sich Donnerstagabend in Berlin in der Zahl von etwa 4000 versammelt, um ihre Wünsche wegen früherer Gewährung und weiterer Ausdehnung des Urlaubs und wagen Einführung der ungeteilten Arbeitszeit für die Werkstätten zu formulieren.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Boillet v. Latour †. Wien, 4. Dezember. Der frühere Unterrichtsminister Graf Virgilius Boillet v. Latour, Mitglied des Herrenhauses, ist heute gestorben.

Frankreich.

Besprechungen zur Lösung der Krise. Paris, 4. Dezember. Der Präsident der Republik empfing heute die hervorragendsten Politiker der Kammer und des Senats, um mit ihnen über die Krise zu konferieren. Barthou erschien um 9 Uhr im Elysée und verblieb persönlich dortselbst eine volle Stunde. Er sagte beim Verlassen, er glaube, daß die Krise noch heute beigeendet sein werde.

Nibot — Ministerkandidat. Paris, 4. Dezember. Einer Note der Agence Havas zufolge hat Präsident Poincaré Nibot die Bildung des Kabinetts angeboten. Nibot amtierte jedoch, er fürchte, sein Gesundheitszustand gestattete ihm nicht, diese so schwere Aufgabe zu übernehmen. Auf Bitten des Präsidenten verschob er seine endgültige Antwort bis morgen. (Vergl. „Leite Drahtberichte“.)

England.

Eine neue Rede Grey. London, 4. Dezember. Staatssekretär Grey sprach heute abend vor einer Versammlung der Liberalen in Bradford und nahm dabei mit einigen Worten auf die auswärtigen Angelegenheiten Bezug. Das beste Vorzeichen für die Zukunft, sagte er, sei der gute Wille unter den Vätern, der die Schwierigkeiten des vergangenen Jahres überwunden habe. Darauf ging Grey auf die Home Rulefrage ein und erklärte, England wäre mit einer Störung des Friedens im Innern bedroht. Wenn der Friede erhalten werden sollte, müsse auch guter Wille auf beiden Seiten herr-

schen. Die Regierung werde ihr möglichstes tun, um zu einer friedlichen Verständigung beizutragen. Es gebe jedoch Grenzen, über die sie nicht hinausgehen könnte.

Der Eisenbahnerstreit in Südwales. London, 4. Dezember. Der Streit auf der Great Westernbahn dehnt sich ständig weiter aus. Die Lokomotivführer in Cardiff beschlossen, sich dem Ausland anzuschließen. Hierdurch wird der Verkehr der Bahnen von und nach Südwales wahrscheinlich vollständig unterbrochen. Die Ordnung ist nirgends gestört. — Der Dienst nach Südwales der Great Western Eisenbahn hat mehr und mehr aufgehört. Die Personenzüge wurden eingeschränkt und der Güterverkehr ganz eingestellt. Der Kreisverkehr auf den Hauptlinien ist nicht gestört. Im ganzen streiken 3500 Eisenbahner gleiche zum Teil aus Sympathie mit den Eisenbahnlern.

Italien.

Die Beziehungen zu Österreich vor der Kammer. Rom, 4. Dezember. Bei der Veratung der Antwortrede auf die Thronrede hielt der republikanische Abgeordnete Bargilai in der Kammer eine Rede über die italienisch-österreichischen Beziehungen. Er sagte, die österreichisch-italienischen Beziehungen gäben einem Gebäude, das beständig repariert werden müsse. Wenn man unter Kredenztismus die Fortsetzung des Landes und die den willkürlichen Verhältnissen Europas unangemessene Abenteuerpolitik und die Absicht, einen großen europäischen Krieg für die Eroberung der italienischen Provinzen Österreichs anzusuchen, verstehe, so stehe das auf dem Programm seiner Partei und ihres Politikers. Wenn man aber als Kredenztismus die volle Interessen- und Gefühlsolidarität sowie die Freiheit wielsamer, ständiger Hilfe gegen den Versuch, diese Provinzen aus den Reihen der italienischen Nation zu streichen, bezeichne, dann sei er oder sollte er wenigstens das Programm des ganzen Landes sein. Bargilai kam sodann auf die Zusammenstöße zwischen österreichischen und italienischen Studenten in Graz zu sprechen und sprach sein Bedauern über die Slavifizierung Dalmatiens, Istriens und Triests aus. Bei der Bezeichnung des österreichisch-italienischen Zusammengehens in der albanischen Frage gab er seinen Zweifeln über die Zukunft Ausdruck. In der Zusammenarbeit der beiden Nationen herrsche nicht gegenseitige Feindseligkeit, sondern Angwohn. Mit der Schaffung Albaniens würde nicht das Ziel erreicht, auf daß man es abgesehen hätte, nämlich, die Slaven vom Adriatischen Meer auszuschließen. Die Slaven würden im Gegenteil den Italienern gegenüber in Österreich-Ungarn erheblich mehr begünstigt. Zu allen diesen Fragen müsse die italienische Kammer ungewöhnlich Stellung nehmen.

Der Streit in Como beendet. Mailand, 4. Dezember. Der Generalstreit in Como ist nach einer Dauer von 7 Tagen beendet.

Nordamerika.

Kriegerische Stimmung in New York. New York, 4. Dezember. Die „New York Times“ meldet, die Diplomaten des lateinischen Amerika gingen sonst angenommen, daß Wilson Huerta abschließlich so hart ansetzte, um ihn zu reizen und zu veranlassen, dem amerikanischen Gefundenen in Mexiko O’Shaughnessy die Pässe zugestellt. — Die gestrige Durchsetzung des Gesetzes zur Errichtung einer Freiwilligenarmee von einer Viertelmillion wird als sicheres Zeichen für den nahenden Krieg angesehen. Der Führer der Minderheit, Mann, erklärte den Krieg als unvermeidliche Folge der Politik Wilsons. Im Jahre 1898 habe man auch behauptet, die geforderten 50 Millionen seien dazu bestimmt, den Krieg zu verhindern, aber gesagt, daß die Voraussetzung eingebracht würde, weil man den Krieg erwartete.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

St. Nikolaus steht noch unter dem 8. Dezember im Kalender, er ist auch noch einer der populärsten Heiligen, aber seine Rolle hat er trotzdem nahezu ausgespielt. Wer von ihm als von einer vollstümlichen Figur erzählen will, der muß schon entlegene Orte aufsuchen oder in die Vergangenheit zurückgreifen; auf dem Land ist „der Nikolaus“ selten geworden, zu den Großstädtkindern kommt er schon gar nicht mehr oder doch wohl nur ganz ausnahmsweise in solche Familien, die aus Gegendern stammen, in denen sich alte Bräuche und Sitten noch besonders gut erhalten haben. In der näheren Umgebung Wiesbadens wird heute abend scherhaft ein Nikolaus auf einem Esel durch die Straßen reiten oder an einem Stock durch die Gassen und in die mit Kindern gezeugten Häuser geführt werden, um dort Äpfel und Nüsse, und — Schläge auszuteilen. Hier gehört nicht nur der alte Germanen Gott Wotan, der sich hinter dem Nikolaus des deutschen christlichen Volksstums versteckt, sondern dieser selbst bereits ganz der Sage an.

Der erste Adventsmarkt nahm den üblichen Verlauf. Während des ganzen Tages waren der Lützelerplatz und der Blücherplatz das Ziel zahlreicher Passanten, die zu Fuß oder mit der meist überfüllten Straßenbahn dorthin gelangten. Das trockne Wetter war dem Besuch sehr günstig; auch aus den umliegenden Ortschaften waren die Besucher zum Adventsmarkt eingetroffen. Bald staunten sich überall die Menschenmassen; ein Womärskomen auf dem Marktplatz war mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Kramstände und Schaubudenbesitzer fanden fast stets ein danksames Publikum, das gern eine Kleinigkeit kaufte oder den Worten der Wirtinnen Glauben schenkte. Auch der „Dippemarkt“ auf dem Luisenplatz wies während des ganzen Tages einen recht starken Verkehr auf. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die Wiesbadener Hausfrauen den Bruch des Jahres mit besonderer Vorliebe erst wieder gelegentlich des folgenden Adventsmarkts zu erleben pflegen. Abends zog dann die Masse der Marktbesucher in die Stadt und verteilte sich hier auf die verschiedensten Lokale, die, seitlich geschmückt, ihre Gäste erwarteten. Ein fröhliches und ausgelassenes Treiben entwidete sich bald an allen Tischen und brachte die Stimmung auf eine Höhe, die selbst vom Karneval nicht mehr übertroffen werden kann. Fröhliche Schlachten wurden mit Konfetti und Papierketten ausgetragen und feierndes Volk aller Art joggte neben den unermüdlich spielenden Kapellen für Knocchel und Unterholbung. War die Stimmung auch manchmal dem Siedepunkt sehr nahe, so sind Ausschreitungen irgendwelcher Art nicht vorgekommen. Erst in den Morgenstunden, als die unermüdlichsten der Festgenossen ihren Heimtrunk zustrebten, war der erste Tag zu Ende, der heute noch einmal seine Hochzeitung finden soll.

— Billige und gute Weihnachtseinkäufe sind — worauf wir auch in diesem Jahre wieder hinweisen — stets jene, die rechtzeitig besorgt werden. Jedermann kennt seinen Bedarf an Geschenken schon Wochenlang vor dem Fest —, warum dann den Einkauf auf den letzten Augenblick verschieben? Warum wartet man, bis die Vorräte in allen Geschäften bereits nach den besten, preiswertesten und schönsten Stücken durchgesehen sind und der Spätkommende mit dem vorlieb nehmen muß, was ihm von früher laufenden Kunden übriggeblieben ist? Wer also preiswert kaufen und reichhaltige Auswahl vorfinden will, der darf seinen Bedarf schon jetzt; ebenso wer Wert darauf legt, überall aufmerksam und zuvorkommend bedient zu werden —, und wer tut das wohl nicht! Ist es aber ein Wunder, wenn Angestellte, ja, vielfach die Geschäftsinhaber selbst, in den letzten Tagen vor Weihnachten nervös, ungeduldig und kurz angebunden sind und nicht jenen Grad von Aufmerksamkeit mehr aufdringen können, um mit stets gleichbleibender Freundlichkeit auf alle Wünsche des Publikums einzugehen. Man bedenke doch, daß alle diese Angehörigen des Kleinhandels Tag für Tag, selbst Sonntags von früh morgens bis spät abends, hinter dem Ladentisch stehen und nach Schluss bis tief in die Nacht noch Aufräumungs-, Ausstattungs-, Ergänzungsaufgaben leisten müssen! Der Käufer überlege, ob er selbst wohl imstande wäre, bei solcher Arbeitsteilung bis zuletzt liebenswürdig und zuvorkommend zu sein, und — laufe schon jetzt!

— Die offenen Verkaufsstellen können von morgen Samstag ab statt bis 8 Uhr bis 9 Uhr abends für den Verkehr offen gehalten werden, und zwar an allen Samstagen vor Weihnachten.

— Wiesbadener Handelskammer. Am Dienstag fand in Biebrich eine Besprechung zahlreicher Wahlberechtigter für die Wahlen zur Handelskammer Wiesbaden statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, die Herren Kommerzienrat Hummel in Hochheim und August Hassenbach in Biebrich zur Wiederwahl sowie an Stelle des ausscheidenden Herrn Schürmann einen der Teilhaber der Firma Henkel u. Sohn zur Wahl zu empfehlen. Die Wahl findet voraussichtlich im Lauf der nächsten Woche statt.

— 10-Millionen-Prozeß einer Wiesbadenerin. Wie uns aus New York gekabelt wird, begann heute in St. Louis der Prozeß gegen den bekannten Millionär Michael Merle aus den westlichen Staaten, der von Gräfin Ursula Barbara v. Kalinowski aus Wiesbaden, die sich gegenwärtig in New York aufhält, wegen einer Entschädigung von nicht weniger als 10 Millionen Mark, die für den Bruch eines Scheversprechens gezahlt werden soll, angestrengt worden ist. Die Klägerin erklärte, daß sie Mr. Merle im Juli vorigen Jahres in Paris getroffen habe. Einige Tage darauf bei einem Diner habe Merle die Verlobung verkündet. Seit dieser Zeit habe sie 400 000 M. für Reisekosten und Hochzeitsvorbereitungen ausgegeben. Wie das Ende der Bekanntschaft der beiden, so war auch der Anfang derselben kein alltäglicher. Mr. Merle wurde nämlich bei einem Autounfall in der Nähe von Paris in die Arme der Klägerin geschleudert.

— Die Kinzensur und die Jugend. In einem bissigen Kino waren bei einer Kindervorstellung nur Naturaufnahmen zur Wiedergabe von der polizeilichen Kinzensur zugelassen. Die jugendlichen Zuschauer, durch frühere Vorstellungen gesättigte oder mindestens humoristische Darbietungen gewöhnt, äußerten ihre Unzufriedenheit mit den wirklich guten Aufnahmen durch Ärmen und — Abreißen der Bänke, wodurch dem Besitzer ein größerer Schaden entstand.

— Ein Postmarke. Auf Anzeige eines Wiesbadener Herrn wurden vor kurzem bei einer norddeutschen Postagentur Nachforschungen angestellt, da dort Sendungen eröffnet und das Briefgeheimnis verletzt wurde. Die Untersuchung hatte zunächst keinen Erfolg, bis am Freitag der 18-jährige Lebriing Gr. des Postamtes verschwand und man nun weiter auf die Spur kam. Nach einem jetzt hier eingetroffenen Schreiben hat Gr. sich für die französische Fremdenlegion anwerben lassen.

— Kleine Notizen. Die Balkanenliste für Militär-entwörter Nr. 49 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Wiesbaden.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4½ Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, Freitag 9¾ Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5¼ Uhr. Gottesdienst im Gemeindesaal: Sonntags: morgens 7¾ Uhr, abends 4¾ Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntagsmitten von 11 bis 12 Uhr, Dienstagnachmittag von 6 bis 8 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Fried Ichtrage 22. Freitag: abends 4½ Uhr, Sabbat: morgens 8½ Uhr. Vortrag: 10½ Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags 2½ Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5½ Uhr. Wochentage: morgens 7½ Uhr, abends 4 Uhr.

Talmud Torah Verein Wiesbaden. Aerostrasse 16. Sabbat-Eingang 4, morgens 8.30, Muschah 9.30, Mincha 8.30, Ausgang 5.15. Wochentags: morgens 7.30, Mincha und Shaur 4. Noch 5.15.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kabarett-Theater.** Das Schauspiel "Frau Luttas Untreue" von Otto Antes, das am Samstagabend seine Premiere erlebt, ist ein Schauspiel, das sich mit dem Problem der Ehe des alten Mannes mit einer jungen sinnensfreudigen Frau beschäftigt und ein dichterisches Beistück aus dem Jahrhundert des an Seelenfängen der Lebensauffassung zu reichen Holofos gibt. Das Werk wird Sonntagabend ½ Uhr wiederholt. Sonnabendmittag wird der tolle Schwanz "Die Frau Präzidentin" zu halben Preisen gegeben.

* **Konzert.** Das Spangenberg'sche Konseratorium besteht in der nächsten Woche die Peiter seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß finden kommenden Mittwoch und Samstag im Saale des Kursaals zwei große Aufführungen statt.

* **Vorträge.** Am kommenden Sonntag, abends 8½ Uhr, wird Missionar Gsell aus Frankfurt a. M. im Evangelischen Vereinshaus einen Vortragsbericht über die Goldküste in Westafrika halten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Biebrich, 4. Dezember.** Der Arbeiter Max Demme in Amdenburg blüht heute auf eine 25jährige ununterbrochene Beschäftigung bei der Firma Portland-Zementwerke Döhrhoff u. Söhne, G. m. b. H., in Amdenburg zurück.

y. **Sonnberg, 8. Dezember.** Das Dorfcreiter der Sonnenberg lädt auch den baldigen Erlass einer Landesverordnung gebührenden ordnung notwendig erscheinen, um die Erhebung des Gebührens für die bei eis befestigten Anhänger die Grundlage öffentlich rechtlicher Abgaben zu schaffen. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, der Gemeindevertretung den Erlass einer Gebührendnung vorzulegen, die sich durchweg der Wiesbadener Ordnung an-

schließt. — Die zur Ausschließung des Pfahlischen Geländes oberhalb der Bergstraße gewünschte Änderung der Fluchtlinien hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten. Zur Befestigung der Niederrheinstraße soll der Einbau eines Geleisbahn am unteren Ende der Bergstraße in Erwägung gezogen werden. Da jedoch demnächst die Kaiser-Friedrich-Straße zum Ausbau gelangt, soll die Anlegenheit vorläufig vertagt werden. — Die Erfahrungen bei dem letzten Bunde der Battenberger Wascherei in Rambach haben Veranlassung gegeben, für die Feuerlöschbereitschaft unserer Web einige alte Gefangenheiten wieder aufzuladen zu lassen. Es sollen demjenigen, welcher die erste Brandmeldung bringt, 3 Mark Brämie gezahlt werden. Wegen der Feuerlöschbereitschaft für die Feuerlöschgeräte sollen Vereinbarungen erreicht werden, die auch soll dem Büromann, welcher zuerst angeforderte Feuerwehr am Spreehaus bereit hält, außer der Zeitverzäumung eine Brämie von 5 M. zugesetzt werden. Auch die Sturmflut soll anderweitig geregelt und diesbezüglich mit beiden Kirchenvorständen verhandelt werden. — Der evangelische Kirchengesangverein hält sein diesjähriges Winterkonzert am 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale zum Kaiserhof ab. Die Partitur enthält Chöre, Soli und zwei Theaterstücke. Auch Tombola und Tanz sind vorzusehen.

Nassauische Nachrichten.

ht. Höchheim i. T., 4. Dezember. Ein Großfeuer zerstörte in der vergangenen Nacht die Rudolphsche Oberbereri. Sämtliche Vorräte und die meisten Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Nur die in den Gruben lagernden Häute blieben erhalten. Da der Brandherd mitten im Ort lag, hatte die Feuerwehr Stundenlang gegen die Weiterverbreitung des Brandes auf die schwerbedrohten Nachbargrundstücke zu kämpfen.

* **Hausen ü. A., 4. Dezember.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute hier. Der 58 Jahre alte Landmann Wolf Busch stürzte in der Scheune so unglücklich ab, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Aus der Umgebung.

Provinzialausschuß für Hessen-Nassau.

Ms. Kassel, 4. Dezember. Der Provinzialausschuß für Hessen-Nassau hielt im Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt heute vormittag von 10 Uhr ab seine diesjährige Tagung hier ab. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich. Wie wir darüber aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurde zunächst über die Angelegenheiten des Provinzialverbandes beraten und bei der Neuwahl der bestimmungsgemäß ausscheidenden Hälfte der Mitglieder und Stellvertreter der Bezirksausschüsse für die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden die bisherigen Mitglieder und Stellvertreter wiedergewählt. Die neue Tätigkeit erstreckt sich auf die Wahldauer vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1915. Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung: Neuwahl der bestimmungsgemäß ausscheidenden Hälfte der Mitglieder und Stellvertreter des Provinzialrats für die Provinz Hessen-Nassau wurden die ausscheidenden Mitglieder und Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Sodann war noch eine Erwahlung für das Mitglied des Provinzialrats Bürgermeister a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Grimm zu Frankfurt a. M., welcher sein Mandat niedergelegt hat, notwendig. Aus der Wahl ging Konsistorialpräsident Landtagsabgeordneter Freiherr v. Schmid zu Schwedersberg in Kassel als gewählt hervor. Sodann wurde die gesetzlich erforderliche Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerverfassung I für die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden vorgenommen, und zwar erfolgte auch hier die einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. Ferner erfolgte die Erwahlung für die Provinzialabteilungen der Bergausschüsse bei den Oberbergämtern zu Eltville und Bonn. Neuwählt wurde an Stelle des verstorbenen Stellvertretenden Mitglieds bei dem Oberbergamt Eltville Oberst a. D. und Konsistorialpräsident v. Kieledbusch zu Hoof bei Kassel. Bergwerksbesitzer Freiherr v. Walz zu Eschen zu Ringenkuhl, sodann wurde, der zum Senatspräsidenten in Marienwerder ernannte Oberlandesgerichtsrat Beising in Frankfurt a. M. als Mitglied bei dem Obergericht zu Bonn wiedergewählt. — Nunmehr wurde zur Debatte gestellt: ein Antrag auf Gewährung eines 20prozentigen Zuschusses zu den Lebensversicherungsbeiträgen der Provinzialbeamten und Angestellten im Falle von Versicherungen bei dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, sowie Antrag auf Kündigung der mit den anderen Lebensversicherungsanstalten abgeschlossenen Verträge. Ein eingehendes orientierendes Referat hierüber erstattete der Versammlung der Landesrat Landtagsabgeordneter Geheimer Justizrat Dr. Schröder. Das Resultat der anschließenden Besprechung war, daß der Antrag mit überwiegender Mehrheit abgelehnt wurde. Dagegen wurde der Antrag auf Zustimmung zu der Änderung der Geschäftsanweisung für die Postenverwaltung der Provinzialhauptkasse noch kurzer Erörterung angenommen.

Die Mainzer Stadtverordnetenwahl.

m. Mainz, 5. Dezember. Die Stadtverordnetenwahl brachte, wie ganz bestimmt angenommen werden muß, den Sieg der sozialdemokratischen Liste. In der Stadt Mainz wurden für die vereinten bürgerlichen Parteien (National-Liberale, Fortschrittliche Volkspartei, Zentrum) 4421 ungestrichene, 1900 gestrichene, 223 gestrichene Zettel; für die Sozialdemokraten 5709 ungestrichene, 223 gestrichene Zettel abgegeben. Zusammen erhielten die Bürgerlichen 6321, die Sozialdemokraten, einschließlich Sonderzettel, 6555 Stimmen. In allen Wahlen wurden ebenfalls die Kandidaten der Sozialdemokraten gewählt. Es waren 20 Stadtverordnete zu wählen.

Zur Arbeitslosigkeit.

ht. Frankfurt a. M., 2. Dezember. Die Stadt hat zur Steuerung der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit bereits mit umfangreichen Ratslandsarbeiten in verschiedenen Stadtteilen begonnen. Während hier für die Arbeiter gesorgt ist, wächst auch die Zahl derstellenlosen Angestellten im Handelsstand und der Industrie zusehends. Die Schreibstuben sind überfüllt und können keine Person mehr aufnehmen. Über die Maßnahmen zur Hilfe dieser Leute wird auf Antrag in der nächsten Stadtverordnetensitzung verhandelt. Trotzdem Zustände herrschen auch im Technikerberuf. Um die Zahl derstellenlosen Techniker festzustellen, findet am 14. Dezember eine Zählung statt.

Verlorener Prozeß.

ht. Bad Homburg v. d. H., 3. Dezember. Nach zweijähriger Dauer hat die Stadt gegen den früheren Kurmusiker Louis Boos in einen sozialen Prozeß verloren. Der Musiker hatte während einer in England erfolgten Erstantzung seine Mündigkeit erhalten und dagegen das Gericht angerufen. Alle Instanzen gaben ihm Recht und erkannten die Mündigkeit als zu Unrecht bestehend an. Heute verwarf das Oberlandesgericht die von Homburg eingeklagte Berufung endgültig und bestätigte das Urteil des Landgerichts. Die Stadt hat dem Musiker vom 1. April 1911 bis 1. April 1912 das volle Gehalt nebst vier Prozent Zinsen zu zahlen; darüber hinaus trug sie die Gerichtskosten.

Ein Raubanschlag.

w. Biebrich, 5. Dezember. Gestern wurde der 60 Jahre alte Kaufmann Bernhard Lichtenstein zwischen Bambach und Griedel von einem Unbekannten überfallen und seiner 300 M. betragenden Bartschaft beraubt. Der Kaufmann hat erhebliche Verleihungen dargebracht. Die Spur des Täters wurde durch einen Polizeihund aufgenommen. Man konnte jedoch des Täters fehler nicht habhaft werden.

-1. Mainz, 5. Dezember. Hier wurde dieser Tage in den Rheinanlagen ein Mann in mittleren Jahren auf einer Bank sitzend aufgefunden, der vollständig das Gedächtnis verlor. Der Gedächtnisverlust konnte sich weder seines Namens noch irgend eines Ereignisses aus seiner Vergangenheit erinnern.

n. Hanau, 4. Dezember. Die Stadtverordneten bewilligten heute 10 000 M. für die Vorbereitungen zum Bau eines Mainhafens. Ferner wurde von den Stadtverordneten eine sechzigjährige Kommission gewählt, die in Gemeinschaft mit zwei Mitgliedern des Magistrats über die Arbeitssicherung und die Arbeitslosenversicherung beraten soll. Die Arbeiten sollen derart beschränkt werden, daß gleich zu Beginn des neuen Jahres eine Vorlage den Stadtverordneten zugänglich gemacht werden kann.

w. Gießen, 5. Dezember. Die Stadtverordneten-Periode beginnt sich heute in geheimer Sitzung mit dem Entlassungsgesuch des Oberbürgermeisters Meumann. Nach dreißigjähriger Auseinandersetzung wurde das Entlassungsgesuch genehmigt, da das eingereichte ärztliche Zeugnis über den Gesundheitszustand als ausreichend erachtet wurde.

s. Battenberg, 3. Dezember. Vorige Woche fand in verschiedenen Orten die zweite Lehrerprüfung statt, bei welcher die Lehrer Schmidt (Battenberg), Damm (Riedighausen) und Klein (Großbodenau) bestanden. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Schulrat Dr. Grau (Wiesbaden), Oberlehrer Dr. Thiers (Ulfingen) und Detlef Schellenberg.

Gerichtszaal.

FC. Der Nachtwächter von Ebenheim. Gelegentlich der Herbststrecken im September d. J. in Ebenheim bemerkte der Nachtwächter Jung von Ebenheim nachts gegen 2 Uhr ein weibliches Wesen auf dem Platz der Ortsstraße liegen, um die sich einige Juden, mit denen die Dame bis nachts 1 Uhr nach dem Kennen ein Tanzlokal besucht hatte, bemühten. Der Nachtwächter soll dabei zu der Dame, einer Verläuterin aus Wiesbaden, nicht gerade liebenswürdig gewesen und allerlei absäßige Äußerungen haben fallen lassen. Das Fräulein stieg deswegen gegen ihn wegen Beleidigung; es führte an, die Novizie hätten sich um sie nur bemüht, weil sie einen Krampfanfall erlitten. Das Schöffengericht nahm den Nachtwächter in 10 M. Geldstrafe und sprach der Beleidigten Publicationsbefugnis zu.

hb. Ein Polen-Prozeß. Bösen, 4. Dezember. Gestern kam hier ein großer Polen Prozeß zur Erledigung. Unter Aufsicht eines selten großen Brüggen Appellates batzen sich 30 polnische Kaufleute, Bürger, Angestellte und Arbeiter teils wegen tatsächlichen Widerstands gegen die Polizei, teils wegen Angriffen und tatsächlicher Beleidigung zu verantworten. Nach mehr als 12 Stunden Verhandlung wurden beide Familien angeklagt in vollem Umfang der empfindlichen Geldstrafen und drei Monaten Gefängnis bestraft.

hb. Ein Polen-Prozeß. Bösen, 4. Dezember. Gestern beantworte der hiesige Studenten-Blätterverein eine Begegnungsfeier, die erste dieser Art in Deutschland, welche von mehr als 1000 Personen besucht war. Von dem Bräutigam war schon vor dem Fest ein Schreiben eingegangen, in dem dem Verein eine glückliche Entwicklung gewünscht wird. Überfall auf einen Redakteur. Straßburg, 4. Dezember. Auf den verantwortlichen Redakteur W. der in Straßburg erscheinenden "Straßburger Rundschau" wurde heute nachmittag ein Überfall verübt. Ohne anzuslochen, waren zwei im Automobil angekommenen Besucher in das Bureau vorgedrungen, von denen der eine, der sich als Wiedereinwohner vorstellte, mit einer Hundertschilling auf den Redakteur eintrat und ihn bei dem entstandenen Ringen in die Hand biß. Als Hilfe herbeieilte, zogen sich die Einwohner nach dem Automobil zurück, wobei Wiedere jeden mit dem Revolver bedrohte, der ihn verfolgte, so daß das Automobil mit den Insassen entflohen. Ein Schaffner waren vergeblich bemüht, die Fahrgäste zu befreien. 20 Personen wurden verletzt.

Ein Sturm auf dem Bodensee. Bregenz, 5. Dezember. Gestern mittag stiegen zwei Boote der Untergrundbahn bei der Station Bregenzerwald zusammen. Beide Boote waren mit Angestellten, die aus der City nach der Stadt aufwärts fuhren, bis auf das leichte Blätzen beschädigt. Sofort nach dem Zusammenstoß verlöste die Beleuchtung und der Tunnel füllte sich mit Qualm und Rauch. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Schaffner waren vergeblich bemüht, die Fahrgäste zu befreien. 20 Personen wurden verletzt.

Ein Sturm auf dem Bodensee. Bregenz, 5. Dezember. Gestern nachmittag war plötzlich ein fahrlässiger Röhrsturm auf. Innerhalb einer Viertelstunde überschwemmten die hohen Wellen Boote und Bahnkörper.

Die Bluttat eines Trinkers. Saarbrücken, 4. Dezember. Eine schwere Bluttat rast in dem nahen Böllingen große Aufregung hervor. Auf der Böllinger Hütte erschoss der Hüttenmeister Böck seinen Vetter, den Obermeister Rist, aus Rache dafür, weil dieser dafür Sorge trug, daß Böck, der ein notorischer Trinker ist und schon in einer Trunkschänke untergebracht war, unter Bormundschaft gestellt wurde. Seit der Bluttat ist Böck verschwunden.

Ein amerikanischer Millionär vermisst. Paris, 5. Dezember. Der bekannte amerikanische Sportmann und Millionär Charles W. Rogers, der seit mehreren Jahren in Paris lebt, wird seit einigen Tagen vermisst. Der amerikanische Millionär führt ein sehr ruhiges und geordnetes Leben. Er verbüßt fast alle Abende zusammen mit seiner Mutter. Am Samstag verließ er morgens 8 Uhr sein Hotel, indem er seine Mutter sootete: "Wie heute abend". Seitdem ist jede Spur von ihm verloren. Seine Angehörigen befürchten, daß er einem Betrieb am Ozean gefallen sei.

Sturm auf dem Meer. Sebastopol, 4. Dezember. Eine Fischerei wurde heute vom Sturm ins Meer hinausgetrieben. Dabei sind fünf Fischer ertrunken. — Sebastopol, 4. Dezember. Auf dem Meer befindet ein gestrandeter Sturm.

Der Hamburger Dampfer "Aelia" verloren Hamburg-Amerika-Linie, der seit dem 28. Oktober vermisst wird, ist jetzt von der Schiffahrtsgesellschaft vollständig verloren gegangen. Das Schiff hatte 45 Passagiere und 49 Mann Besatzung an Bord. Unter den Umgangsmenschen soll sich eine große Anzahl Deutscher befinden, doch wird diesbezüglich nichts bestätigt, wenn die Besatzungs- und Passagierlisten aus Valencia hier eingetroffen sind.

Ein Eisenbahnmassensturz. Duisburg, 5. Dezember. Im Eisenbahnknotenstandort Duisburg wurden vollständig zertrümmert, zwei

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 5. Dezember.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Dr. Staeck öffnet die Sitzung um 12,20 Uhr. Zunächst wurde ohne Debatte die Genehmigung zur Erteilung von Klageverfahren gegen die Abgeordneten Schmidt-Meiningen (Soz.), Dr. Bollert (nati.), Dr. Schatz (El.) und Brun (Afpi.), entsprechend dem Antrag der Geschäftsaufklärungskommission, nicht erteilt.

Es folgt die sozialdemokratische Interpellation, betreffend Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Abg. Silberschmidt (Soz.): Die Frage der Arbeitslosigkeit betrifft das deutsche Volk mindestens in dem gleichen Maße wie die Frage, die den Reichstag in den letzten Tagen beschäftigt hat. (Sehr richtig! lins.) Der deutsche Arbeiter bedarf eines erheblich größeren Schutzes, als ihm bisher gewährt worden ist. Schon seit länger als einem Vierteljahrhundert beschäftigt und die Frage der Arbeiterfürsorge und die Arbeitslosenversicherung. Die Einzelhandelskette und der deutsche Städtekreis haben wiederholt ihrer Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung Sache des Reiches sei. Die Maßnahmen der Kommunen reichen bei weitem nicht aus; überhaupt zeigt man in den maßgebenden Körperschaften ein viel zu geringes Interesse für diese hochwichtige Frage. Die Arbeiter müssen mehr und mehr einsehen, daß die herrschenden Klassen eine immer höhere Portion Elend mit ansehen können, ehe sie helfen eingreifen. (Lebhafte Sehr richtig! bei den Soz.) Über den jüngsten Umfang der Arbeitslosigkeit besteht nirgends ein Zweifel, auch nicht in den bürgerlichen Kreisen. Alle Arbeiterorganisationen sind sich darüber einig, daß das Reich hier helfend eingreifen muß. Die Industrie geht dazu über, sogar noch Arbeitseinführungen vorzunehmen.

Unsere Industrie kennt nicht das Gebot der Menschenliebe. Profitier leitet sie, und ältere Arbeiter finden keine Beschäftigung.

Letzte Drahtberichte.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Donaueschingen, 5. Dezember. Der Reichskanzler ist im Begleitung seines Adjutanten Freiherrn von Seli im Sonderzug um 11,20 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Reichskanzler vom Fürsten zu Fürstenberg, dem Generaloberst von Plessen und dem Gesandten von Treutler empfangen. Der Reichskanzler begab sich ins fürstliche Schloss zum Vortrag beim Kaiser.

v. Wedel und v. Deimling in Donaueschingen.

wb. Donaueschingen, 5. Dezember. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel und der kommandierende General des 15. Armeekorps v. Deimling sind heute früh kurz nach 10 Uhr hier eingetroffen und haben sich abhalb nach dem fürstlichen Schloss begedient. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang erschienen Generaloberst v. Plessen und der Chef des Militärbüros Freiherr v. Lützow.

Der neue brasilianische Gesandte für Berlin.

wb. Rio de Janeiro, 5. Dezember. Der bisherige Gesandte Brasiliens in Lissabon, Oskar Teffé von Sohnholz, geht als Gesandter nach Berlin.

Handelsteil.

Berliner Börse.

S Berlin, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Große Zurückhaltung kennzeichnete auch den heutigen Verkehr. Es erwies sich jedoch die Grundstimmung als fest, was im Verlaufe durch Kursbesserungen auf den wichtigsten Spekulationsmärkten zutage trat. Auf den Banken obte der konservative Antrag zur Regelung des Depositenwesens, wenn überhaupt, so nur ganz geringfügigen Einfluß aus. Kanada gaben auf die Abschwächung New Yorks nach. Schiffahrtsaktien setzten vorwiegend niedriger ein. Elektrowerke wiesen fast durchweg Ernährungen auf, besonders Deutsch-Ostsee auf die angekündigte Kapitalserhöhung (vergl. besondere Notiz). Am Montanmarkt bewirkte die Nachfrage in Phönix und Gelsenkirchen nicht nur eine Erhöhung der Kurse dieser beiden Aktien, sondern von hier ausgehend gewann auch das gesamte Umsatzgebiet ein festeres Aussehen. Es tauchten Gerüchte auf, daß eine baldige Heraufsetzung der Stahleisenpreise zu erwarten sei und daß die oberschlesischen Werke den Beitritt zu einem Röhrensyndikat geneigt seien. Die daraufhin eingetretene Kursschwäche um etwa 1 Proz. konnten sich aber späterhin nicht behaupten. Orientbahn lagen fest. Naphtha-Nobel stellte sich bei geringem Verkehr gleichfalls höher. Tabakaktien gewannen ihren anfänglichen Verlust von 1 Proz. wieder zurück. 3proz. Reichsanleihe waren um eine Kleinigkeit höher. Tägliches Geld 3½ Proz. Die Sätze der Seehandlung blieben unverändert. Privatdiskont 4% bzw. 4½ Proz.

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Bei Eröffnung der heutigen Börse war die Haltung ruhig. Trotz der schwächeren Tendenz der bestreiten Auslandsbörsen zeigte der heisse Markt eine behauptete Tendenz. Das Geschäft konzentrierte sich auf vereinzelte Spekulationspapiere. Es machte sich eine gewisse Ermodung bemerkbar, da einmal die innere Politik und die Reichstagsverhandlungen an der Börse lebhaft besprochen wurden; zum anderen blieb nicht ohne Einfluß, daß die politische Krise in Frankreich noch keine Lösung gefunden hat; man befürchtet deshalb eine weitere Abschwächung des Pariser Marktes. Der gestrige Bericht des Stahlwerksverbandes (Vergl. besonderen Bericht) hinterließ einen guten Eindruck. Am Montanmarktfeld stiegen Phönix 1 Proz. höher, auch Gelsenkirchen fester; die Umsätze der übrigen Werte dieses Gebietes waren bescheiden und die Tendenz behauptet. In Bankaktien war das Geschäft, Deutsche Bank und Disconto-Bank etwas fester. Transportwerte ruhig; Lombarden unverändert; amerikanische Bahnen im Anschluß an New York schwächer. Von Elektrowerten notierten Edison 233 Proz. exkl. (14 Proz.). Am Rentenmarkt sind heimische Anleihen gut behauptet; ausländische Fonds nur wenig verändert. Dividendenwerte konnten sich vereinzelt bestätigen. Im weiteren Verlaufe trat eine wesentliche Abschwächung ein, da vereinzelt Realisationslust eintrat. Privatdiskont 4½ Proz. (gestern 4½ Proz.)

Bur französischen Kabinettkrise.

Paris, 5. Dezember. Ribot, der vom Präsidenten Poincaré gestoßen mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden ist, erklärte einem Vertreter des „Echo de Paris“, er hoffe, daß es ihm gelingen werde, bis heute nachmittag das neue Kabinett zusammenzustellen. Auf die Frage, ob er zunächst ein provisorisches oder ein dauerndes Kabinett bilden werde, erklärte Ribot, er werde alles versuchen, ein Leben s-fähiges Kabinett zu erhalten. Jedenfalls stehe er vor einer sehr schwierigen Aufgabe, denn die Anerkennung des Militärgefechtes, der Einkommenssteuer, der Wahlreform und die neue Anleihe harren der Erledigung. Immerhin hoffe er, die geeigneten Männer zu finden, um alle schwierigen Fragen zu erledigen. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß Ribot der geeignete Mann ist, die Neubildung des Kabinetts anzustellen zu bringen, und man verweist darauf, daß er bereits früher einmal Minister des Innern und auch Minister der äußeren Angelegenheiten war, dem es also auch in erster Linie gelingen werde, aus der schwierigen Lage herauszukommen.

Paris, 5. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Senator Ribot begab sich heute vormittag 10 Uhr zum Elysée und erklärte dem Präsidenten der Republik, daß er nach Prüfung der Situation die ihm angebotene Kabinettbildung ablehnen müsse.

Drohende Kammerauflösung.

Paris, 5. Dezember. Verschiedene Morgenblätter melden heute darauf aufmerksam, daß eine Auflösung der französischen Kammer nicht unwohl sein dürfte. Sie wollen erfahren haben, daß der Abgeordnete Ferri eine Resolution einzubringen beabsichtige, in der die Regierung zur Auflösung der Kammer aufgefordert werden soll. Bei der augenblicklich verwiderten Lage ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Regierung tatsächlich zu dem Mittel der Kammerauflösung greifen wird.

Eine türkische Abschwächung.

Constantinopel, 5. Dezember. Wohl infolge der heftigen Angriffe der Tripel-Entente gegen die Ernennung des Generals Liman v. Sanders zum Kommandeur des 1. türkischen Armeekorps, insbesondere von Seiten Russlands, verweist der türkische Kriegsminister in einer offiziellen Note darauf, daß der Befehl der befestigten Plätze des Bosporus und der Dardanellen nicht unter das Kommando des 1. Armeekorps falle, sowie auf die Neuorganisation dieser Anlagen im Jahre 1911. Mit dieser Erklärung hofft die türkische Regierung jede weitere Debatte über die Ernennung des deutschen Generals zu unterdrücken und glaubt mit dieser Erklärung die Gegner gegen die Ernennung des Generals Liman befriedigt zu haben. Alle weitergehenden Angriffe müßte die Pforte als Angriffe auf ihre moralische Selbständigkeit auffassen und sie natürlich entschieden zurückweisen.

Französisches Geld für die Türkei.

wb. Konstantinopel, 5. Dezember. Gestern abend wurde von den Vertretern der Pforte und des Pariser Bankhauses Perier ein Anleihevertrag unterzeichnet, nach dem das Bankhaus gegen 5 Prozentige

Banken und Geldmarkt.

w. 30 Millionen Mark der Deutsch-Überseischen Elektrizitäts-Gesellschaft. Berlin, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Deutsch-Überseischen Elektrizitäts-Gesellschaft berichtete der Vorstand, daß die Unternehmungen der Gesellschaft auch in diesem Jahre sich kräftig weiter entwickeln. Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf Montag, den 19. Januar 1914, einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Ausgabe von 30 Mill. Mark Vorzugsaktien zu empfehlen. Diese Vorzugsaktien sollen an dem Reingewinn mit jährlich 6 Proz. kumulativer Vorzugsdividende teilnehmen, die seitens der Gesellschaft jederzeit mit 110 Proz. ablösbar seien. Auch im Falle einer Liquidation sollen die Vorzugsaktien vorweg 110 Proz. erhalten. Das Bankenkonsortium hat sich erboten, die 30 Millionen Vorzugsaktien zu pari zu zeichnen und Stempel und Spesen zu tragen und die Stücke unter Ausschluß eines Bezugsschreits der Besitzer von Stammaktien zu 107½ Proz. zur Zeichnung aufzulegen. Für das laufende Geschäftsjahr steht nach sehr großen Abschreibungen die gleiche Dividende von 11 Proz. (wie i. V.) in Aussicht.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Vom Stahlwerksverband. Düsseldorf, 4. Dezember. In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftsfrage berichtet. In Halbzeug für das Inland zeigte die Nachfrage an sich keinen Rückgang; doch wird von den Verbrauchern darüber geklagt, daß die Fertigprodukte auf dem Weltmarkt nach wie vor unterständiger Preisunterbindung zu leiden haben. Die Freigabe des Verkaufes für das erste Viertel des nächsten Jahres wurde zu den bisherigen Preisen und Bedingungen heute beschlossen. Die Unternehmungslust kann bei den immer noch stark angespannten Goldverhältnissen sich nicht entfalten, es wird daher nur der notwendigste Bedarf für prompte Lieferung gekauft; für Abschlässe auf längere Zeit besteht nach wie vor wenig Neigung, zumal wir in die stille Winterjahreszeit eintreten. Zudem sind die Abnehmer bestrebt, gegen Jahresende sich möglichst von den Vorräten zu entlasten. Der Verkauf für das erste Vierteljahr 1914 wurde heute zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Der Auslandsmarkt steht ebenfalls unter dem Druck des teuren Geldstandes und des daraus folgenden Mangels an Unternehmungslust, so daß überall über den Rückgang des Bedarfs geklagt wird; auch durch billigere Preise würde damit in der jetzigen Jahreszeit keine Änderung zu erwarten sein. Man verspricht sich allerdings eine Besserung der Verhältnisse für das kommende Frühjahr, namentlich auch im Hinblick auf den verhältnismäßig guten Ausfall der Ernten. Nach dem Balkan, wohin der Absatz seither ganz stockte, darf man für das kommende Jahr wohl ein besonders lebhaftes Geschäft erwarten, wenn dort das Vertrauen auf gesicherte wirtschaftliche Verhältnisse sich gesetzigt haben wird. Die nächste Hauptversammlung wird auf den 29. Januar n. J. in Düsseldorf angesetzt.

Industrie und Handel.

* Verband der Zementindustrie. Laut „Kölner Zeit.“ haben die Zementwerke, die Hochfugenzement herstellen, unter der

Schabscheine der Pforte 40 Millionen Franken sofort zur Verfügung stellt, während es für weitere 60 Mill. die Option erhält. Das Bankhaus wird am 8. Dezember dem türkischen Staatschaf eine Million türkische Pfund auszahlen.

Der serbische Kronprinz in Paris.

wb. Belgrad, 5. Dezember. Kronprinz Alexander ist zu vierwöchigem Aufenthalt in Frankreich nach Paris abgereist.

Ein bevorstehender Brief des Papstes über die Unabhängigkeit des Vatikans.

Rom, 5. Dezember. Hier läuft das Gericht, daß bei der jetzt bevorstehenden Schließung der konstantinischen Pforte der Papst einen Brief veröffentlichen werde, in welchem er über die Unabhängigkeit des heiligen Stuhls sprechen wird. Der Pontifex würde in dieser Aussicht nicht etwa die eine oder die andere Frage vorschlagen, sondern wird sich nur darauf beschränken, mit aller Energie darauf hinzuweisen, daß der heilige Stuhl vollständig unabhängig sein müsse und nicht unter der Abhängigkeit irgend eines Landes stehen dürfe. Man glaubt dies auf die Rede des Bischofs von Udine zurückzuführen zu müssen.

Das Urteil zum Aufstand auf Formosa.

wb. Tokio, 5. Dezember. Auf der Insel Formosa sind sechs Anführer des Aufstandes zum Tode und 180 Gefangene zu Zwangsarbeit verurteilt worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

5. Dezember. 8 hr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = + bis g. 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wetter
Hamburg	725.0	SW 7	bed.-eckt	Solliy ...	72.0	W 3	wlkig	+ 5	
Hammonia	725.1	WSW 4	Regen	Aberdeen	721.3	W 1	wolkig	- 2	
Swinemünde	718.7	SW 8	e	Paris	722.0	W 2	wolkig	- 2	
Wismar	747.1	WWB 6	bed.-eckt	Wismars	735.1	W 0	wolkig	+ 8	
Aschers	729.7	SW 5	wolkig	Christiansburg	724.0	W 1	wolkig	- 2	
Hannover	711.0	W 7	c	Skagen	725.0	W 2	wolkig	- 2	
Berlin	723.2	SW 4	bed.-eckt	Kopenhagen	715.1	W 3	Dunst	+ 8	
Dresden	726.1	WSW 4	halbschw.	Stockholm	728.5	W 4	wolkig	+ 8	
Bremen	725.7	SW 3	bedekt	Rapallo -ids	722.0	NN 4	befest.	+ 5	
Betz	721.1	W 7	c	Petersburg	727.8	SW 4	wolkig	- 2	
Karlshafen	720.8	W 4	wolkig	Warschau	725.3	SW 3	befest.	+ 6	
Großheringen	721.5	SW 2	Regen	Wien	721.1	W 3	wolkig	- 2	
Cuxhaven	522.5	NW 5	Nebel	London	720.0	SSW 1	wolkig	+ 10	
Vallencia	720.3	WSW 7	bedekt	Leeds	723.6	S 4	befest.	+ 10	

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Na. Vereins für Naturkunde.

4. Dezember.	7 Uhr	12 Uhr	9 Uhr	Mitt. 12.
Barometer	10° und Normaldruck	743.5	745.6	744.5
Barometer auf dem Meeresspiegel	731.1	733.7	734.7	734.8
Thermometer (Celsius)	6.2	8.7	4.9	6.8

1 Pf. Sterling
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 L.R. 4 20,40
1 österr. fl. I. G. 2.—
1 H. S. Währ. 1,70
1 österr.-ungar. Krone 85
100 fl. öst. Konv.-Münze 105 fl. Währ.
1 skand. Krone 1,12

1 fl. holl. 1,70
1 alter Gold-Rubel 3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel 2,16
1 Peso 4—
1 Dollar 4,20
7 fl. süddeutsche Währ. 12—
1 Mk. Eku. 1,50

Kursberichte vom 5. Dez. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

Div. Bank-Aktien, In %

9/10 Berliner Handelsges. 155,50

6 Commerz- u. Disc.-B. 107,

6/10 Darmstädter Bank 115,50

12/10 Deutsche Bank 247,30

6 Elf. u. Wechsel. 11,2,

10 Disconto-Commandit 184,80

10/10 Dresden-Bank 168,80

7 Meiningen Hyp.-Bank 135,60

6/10 Mittfeld-Creditbank 11,4

7 National-B. 1. Deutschi. 118,20

10/10 Oesterl. Kreditanst. 201,25

12 Priesberg, Intern. Bk. 203,80

5,8 Reichsbank 137,75

7/10 Schaffha. Bankverein 106,10

Bahnen und Schiffahrt.

9/10 Canada-Pacific 230,

6 Baltimore und Ohio 93,70

6 Deutsche E.-Betr.-G. 107,40

9 Hamb.-A. Paketf. 133,

15 Hansa-Dampfschif. 270,70

5 Niedersachsenbahn

5 Nordd. Lloyd 118,80

7 Oesterl.-Ueg. Stasiob.

6 Oesterl. Südb. (Lomb.) 21,75

7 Orient. E.-Betr.-G.

6 Pennsylvania

6/10 Südd. Eisenbahn-G. 121,150

6/10 Schantung-Eisenb.

Brauereien.

15 Schultheiss 254,10

10 Leipz. Bierb. Riebeck 18,6

9 Wiesbad. Kronenbr. 15,

Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.

2 Beton- und Monierbau 158,25

21 Deutsche Erdöl-Ges. 256,60

5 Gebhardt & König 203,

8 Neu-Boden-A.-G. 91,25

Bergwerks-Unternehmungen.

Austems Friede 155,00

13 Baroper Walewerk 126,50

16 Bochumer Gußstahl 208,10

7 Budens. Eisenwaren 107,

15 Concordia Bergbau 300,75

11 Deutsch-Luxemb. B. 122,25

20 Dossenmareckh Site 341,25

12 Eisenwerk Kraft 182,

18 Eisenhütte Thale 291,50

8 Eschwe. Bergwerks

15 Geisweider Eisenwerk 154,50

10 Gelsen. Bergwerk 178,20

3 Harpener Bergbau 174

22 Höchst-Eisen- u. Stahl 308,50

18 Ilse Bergbau 48,5

4 Königs- u. Laurahütte 149,75

10 Lauchhammer kon. 178,

9 Leonh.-Braunhöfen 156,75

12 Mannesm.-Röhrenw. 215,

11 Müh. Bergwerks 162,

18 Obersch. Koksw. 225,

22 Phönix-Bergb. u. Hütt. 234,25

8 Rhein.-Nass. Bergw. 221,10

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.

a) Deutsche. In 4

1 D. R-Schätz-Anw. A

1 D. R-Anl. uskr. 1935 88,60

3 D. Reichs-Anleihe 84,80

3 do. 76,05

4 Pr. Konz. uskr. 1918 98,

4 Pr. Schätz-Anv. 1917 97,85

3 Preuss. Konsois 88,10

3 do. 76,10

Bad. Anleihe 1913 97,

4 do. von 1913 97,70

3 do. Anl. (abg.) —

3 do. von 1912 u. 1914 89,70

3 do. A. 1902/b. 1910 80,

3 do. 1904 anl. b. 1912 86,

3 do. von 1899 87,60

4 Bayr. E.-B.-A. uk. 06 97,60

4 do. E.-B.-A. Anl. 1928 88,40

4 do. E.-B.-A. A. 43,90

3 do. E.-B.-Anleihe 74,90

do. Pfiz. E.-B. Prior 88,60

3 Elsass-Lothr. Rente 74,50

3 Hamb.-St.-A. 1000,00 96,60

3 do. R. 87,91 93,99,04 86,

3 do. 80, 97, 02 77,70

4 Or. Mess. 1899 —

4 do. uskr. 1921 98,

3 do. (abg.) 93,40

3 do. 73,50

3 Sächsische Rente 76,

3/1 Waldeck-Pyrm. abg. 84,40

3/1 Württemb. unb. 1915 98,

3/2 do. 1885/95 88,

3/2 do. 1903 84,

3 do. 1895 77,

b) Ausländische.

1. Europäische.

2 Belgische Rente Fr. 75,

2 Hug. Tabak v. 1902,6 98,60

3 Französ. Rente Fr. 88,

3 Griech.-E.-B. sdfr. 90,

3/4 do. Mon.-Anl. v. 87 55,

3 do. 87,2000

3/1 Holländ. Anl. v. 95,8. 75,00

3/1 Ital. amort. Fr. 32,4,4 87,60

3/1 do. Silberrente 8,8. 92,00

4 do. einhl. Rte. Cr. 92,00

4 do. Staats-Anl. 2000 87,60

4 do. 20,000,00 —

4 do. unif. 1902/S. III 83,60

4 do. S. III (Spec.) 9,90

4 do. Ram. amort. Rte.v. 03 98,70

4 do. Konv. v. 1900 92,50

4 do. amort. Rte.v. 1896 87,

3/1 do. 1895 87,50

4 do. 1902/11 98,00

4 do. 1903 91,11 74,30

4 do. 1903/11 98,00

4 do. 1903/11 98,00